



KONZEPTION

Städtischer Kindergarten
Muggelstein





KONZEPTION

GRUSSWORT

Liebe Eltern, liebe Leser,

der Stadt Rosenheim liegt die Bildung, Betreuung und Erziehung unserer Kinder im Stadtgebiet wirklich sehr am Herzen. Ein Aufwachsen in einer Umgebung, in der die Kinder in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden und auch wachsen können, ist für uns als familienfreundliche Stadt unabdingbar. Für Kinder stellt die Familie den ersten Bildungsort dar. Die Kindertageseinrichtungen sind familienergänzend und fußen auf den von den Kindern bereits gesammelten Erfahrungen im familiären Umkreis.

Wir sehen die Erziehung und Bildung unserer Kinder als eine gemeinsame Aufgabe in den Einrichtungen an und möchten diesen Weg als Träger mit Ihnen als Eltern zusammen gehen. Die Einrichtungen legen dabei großen Wert auf eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe mit Ihnen, um für die Kinder wertvolle Erfahrungswelten zu schaffen.

Deshalb haben Sie in Rosenheim ein vielfältiges Betreuungsnetz für Kinder aller Altersgruppen zur Auswahl. Sie als Eltern entscheiden, wo ihr Kind erste Erfahrungen außerhalb des familiären Umfeldes sammelt. Die Stadt Rosenheim ist selbst Träger von verschiedenen Kindertageseinrichtungen. Darunter zählt der „Bewegungskindergarten am ESV“ sowie die Kindergärten „Muggelstein“, „Löwenzahn“, „Stadtmäuse“ und der „Waldkindergarten“. Ebenso ist die Stadt Rosenheim Träger vom „Kinderhaus Finsterwalderstraße“ mit Familienzentrum und der Kinderkrippe „Innzwerge“. Durch das vielfältige Angebot an verschiedensten Einrichtungskonzepten bietet die Stadt Rosenheim ein breit gefächertes Spektrum an Bildungs- und Betreuungsmöglichkeiten für Sie als Familie an.

Unsere Einrichtungen sind Wegbegleiter für eine Kindheit, in der die Kinder mit Gleichaltrigen spielen und lachen können, lernen und forschen und dies in einer sicheren Umgebung, in der sie sich wohlfühlen sollen. Kinder sind von Natur aus wissbegierig und möchten ihre Entwicklung aktiv mitgestalten. Dabei sehen wir die Kinder als aktive und kompetente Individuen an, die in ihrer Persönlichkeit akzeptiert und respektiert werden.



Alle unsere Einrichtungen in städtischer Trägerschaft richten sich nach den Vorgaben des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, kurz BEP. Dieser bietet für die Fachkräfte Orientierung und verdeutlicht die pädagogische Grundhaltung, die Kinder in Ihren Stärken zu festigen, ebenfalls die Spiel- und Lernumgebung sowie den Tagesablauf bedürfnisorientiert und unter Einbeziehung der Kinder zu gestalten. In diesem Bewusstsein schreiben die Fachkräfte unserer Einrichtungen ihr pädagogisches Konzept stetig fort. Die vorliegende Konzeption, soll Ihnen einen Überblick zu den jeweiligen pädagogischen Schwerpunkten der Kindertageseinrichtungen geben.

Sehr geehrte Eltern, ich bedanke mich bei Ihnen, dass Sie uns Ihre Kinder anvertrauen und wünsche Ihnen eine Zeit voller Herzensmomente und strahlenden Kinderaugen. Es warten auf Sie eine Fülle an bereichernder Begegnungen und Erlebnisse, die Sie in guter Erinnerung behalten sollen.

Ihr Oberbürgermeister

A handwritten signature in blue ink that reads "A. März". The signature is written in a cursive, flowing style.

Andreas März

INHALT



01. Name	S. 08
02. Haus	S. 08 – 11
2.1. Geschichte	S. 08
2.2. Gruppenzahl	S. 09
2.3. Gruppengröße	S. 09
2.4. Gruppenzusammensetzung	S. 09
2.5. Räumlichkeiten / Garten	S. 09
2.6. Fotos / Grundriss	S. 10 – 11
03. Gesetzlicher Auftrag	S. 12 – 13
04. Leitbild	S. 14
05. Leitziele	S. 15
06. Umsetzung der Leitziele und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit	S. 16 – 34
6.1. Basiskompetenzen	S. 17– 25
6.1.1 Personale Kompetenzen	
6.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	
6.1.3 Lernmethodische Kompetenz	
6.1.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen	
6.2. Partizipation und Beschwerdemanagement	S. 26 – 30
6.3. Bedeutung des Spiels	S. 31
6.4. Verknüpfung von Spielen und Lernen	S. 32
6.5. Projektarbeit	S. 33
07. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche	S. 34 – 49
7.1. Werteorientierung und Religiosität	S. 34
7.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	S. 35
7.3. Sprache und Literacy	S. 37
7.4. Digitale Medien und Technologien	S. 39
7.5. Mathematik	S. 41
7.6. Naturwissenschaften und Technik	S. 42
7.7. Umwelt	S. 44
7.8. Ästhetik, Kunst, Kultur	S. 45
7.9. Musik	S. 46
7.10. Bewegung Rhythmik, Tanz und Sport	S. 47
7.11. Gesundheit	S. 49

08. Rituale, Feste und Feiern im Jahreskreis	S. 50
09. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	S. 51 – 57
9.1. Kinder verschiedenen Alters	S. 51
9.2. Geschlechtersensible Bildung	S. 52
9.3. Interkulturelle Erziehung	S. 53
9.4. Kinder mit besonderen Begabungen	S. 54
9.5. Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko	S. 55
9.6. Kinder in Notlagen	S. 56
10. Integration, Einzelintegration, Inklusion	S. 57 – 58
11. Übergänge und Eingewöhnungskonzept	S. 59– 63
12. Ergänzende Angebote	S. 64 – 65
13. Tagesablauf	S. 66 – 70
14. Qualitätssicherung	S. 70– 76
14.1. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung	S. 70
14.2. Elternbefragung	S. 71
14.3. Qualitätsstandards	S. 71
14.4. Teamarbeit	S. 72– 74
14.5. Ausbildungsauftrag	S. 75
15. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	S. 76 – 80
16. Förderverein	S. 80
17. Öffentlichkeitsarbeit	S. 80 – 81
18. Anmeldung	S. 81
19. Schlussworte	S. 82
Literaturhinweise, Bildnachweis, Herausgeber	S. 83

01. Name

- Ein kleines, aber stabiles Ding,
- ein pädagogisches Legematerial,
- aus schimmerndem, farbigem Glas
- und jedes einmalig in seiner Form und Farbe:
...der MUGGELSTEIN.

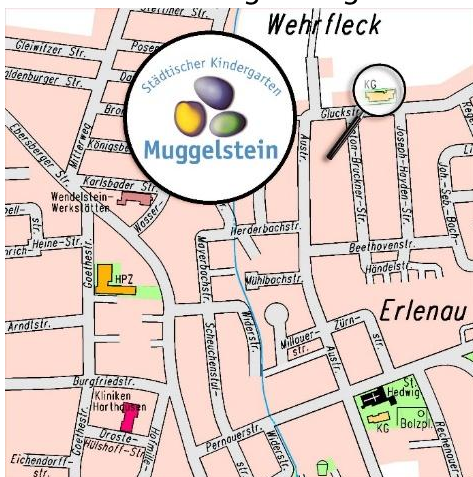


Der Name Muggelstein ist ein Symbol: Er steht für das Annehmen der Individualität jedes einzelnen Kindes ebenso wie für das Lernen von sozialem Miteinander der Kinder untereinander, die sich am Leben und Lernen in seinen vielfältigen Facetten freuen.

All diese Facetten spiegeln sich so wunderbar in diesen farbigen Glassteinen, den Muggelsteinen!

02. Das Haus

Das moderne und gut ausgestattete Haus liegt am nördlichen Stadtrand von Rosenheim, in ruhiger Lage, nahe den Innauen, im Stadtteil Wehrfleck / Erlenu.



Es wurde mit viel Holz und großen Glasflächen gebaut, hat helle Gruppenräume, ein Schrägdach nach Süden und Flachdächer nach Norden und Osten.

2.1. Geschichte

Der städtische Kindergarten Muggelstein wurde 1999 im nördlichen Stadtbereich von Rosenheim erbaut und am 15. September eröffnet.

Die Stadt Rosenheim war über das Hochbauamt Bauträger des Kindergartens und übernahm mit dem Amt für Kinder, Jugendliche und Familien auch die Trägerschaft. Seit September 2003 sind wir im Rahmen der Regionalisierung der Region Nord zugeordnet.

2005 konnte unser Kindergarten um zwei wichtige Bausteine erweitert werden: Ein zusätzliches Freigelände und Parkflächen.

Aufgrund einer Nachbarschaftsinitiative des Kindergartens, ausgelöst durch die schwierige Parkplatzsituation, und dank des Engagements seitens der Stadt Rosenheim, entstanden auf einem benachbarten Pachtgrundstück im Norden weitere Parkplätze; zudem erhielt das Außenspielgelände mehr Fläche.

In den Jahren 2007 und 2008 konnten wir mit Unterstützung unseres Fördervereins, der Elternschaft, der Stadt und der Sparkasse Rosenheim das Gartengelände systematisch ausbauen: Neue Abenteuerspielgeräte bereichern seither den Spielbereich im Freien, 2008 entstand ein Radweg innerhalb des Geländes.

2023 wurde dann die Küche eingebaut, in der seit Februar 2024 von einem Küchenteam täglich frisch gekocht wird.

2.2. Gruppenzahl

Das Haus bietet Platz für 75 Kindergartenkinder, aufgeteilt in drei Gruppen: gelbe, blaue und grüne Muggels.

2.3. Gruppengröße

In den Kindergartengruppen können bis zu 25 Kinder aufgenommen werden, Kinder unter drei Jahren, sowie Kinder mit erhöhtem Förderbedarf belegen dabei zwei, bzw. drei Plätze. Die Gruppengröße orientiert sich an der gesetzlichen Vorgabe des Bayerischen Kindergarten- und Betreuungsgesetzes.

2.4. Gruppenzusammensetzung

In den Kindergartengruppen sind die Kinder nach Alter und Geschlecht gemischt, das Altersspektrum reicht von drei Jahren bis zum Schuleintrittsalter. Bei der Gruppenzusammenstellung achten wir auf eine pädagogisch sinnvolle, ausgewogene Zusammensetzung nach Alter, Geschlecht und Kultur.

2.5. Räumlichkeiten / Garten

Räumlichkeiten

Unser Haus bietet drei Gruppenräume mit jeweils einer Galerie, kindgerechter Einbauküche, einem Nebenraum unten und oben als Spielraum für Kinder und einem Nebenraum unten als Materialraum für die jeweilige Gruppe.

Wir verfügen über einen Mehrzweckraum mit Materialraum für Turngeräte und zu öffnender Holztrennwand zur Aula hin.

Alle Gruppen gemeinsam nutzen Aula und Eingangsbereich, der als langer Flur mit Garderoben das gesamte Gebäude durchzieht und daher als erweiterter Spielraum für alle Gruppen dienen kann.

Dem Personal stehen ein Büro, Teamraum und ein Besprechungsraum zur Verfügung. Eine Küche sowie Sanitär- und Wirtschaftsräume komplettieren das Raumangebot.

Garten

Im Kindergarten ‚Muggelstein‘ können wir unseren Kindern ein großzügiges Gartengelände mit zahlreichen Obstbäumen, Beerensträuchern und Schatten spendenden Bäume anbieten, das sich für vielfältige erlebnispädagogische Bewegungs- und Lernerfahrungen bestens eignet! Ausgestattet ist es mit diversen Abenteuerspielgeräten, einem Sand-Wasser-Matsch-Bereich, einem Indianer-Tipi, Schaukelgeräten, einem gepflasterten Radweg und einem Hochbeet. Ein begrünter Hügel lädt im Winter auch zum Schlitten fahren ein, die Spielwiese mit ihren Fußballtoren ist Schauplatz so mancher Balleinlage.

Das Spielmaterial und der ‚Fuhrpark‘ unserer Kinder findet im Gartenhaus einen wettersicheren Platz.

2.6. Fotos

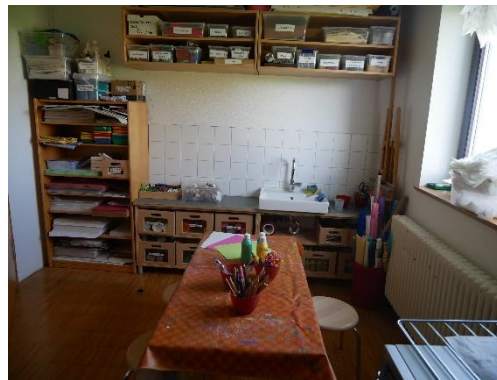
Kindergarten Muggelstein



Eingangsbereich und Bewegungsraum



Ein Blick in Bildungs- und Spielbereiche



Morgenkreiszimmer und Gruppenraum mit Galerie



Garten



(Fotos: Kindergarten Muggelstein)

03. Gesetzlicher Auftrag

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte basiert auf Vorgaben und Richtlinien des Gesetzgebers; in ihnen sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Dazu zählen übergeordnet das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Sozialgesetzbuch sowie das Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Im Speziellen kommen zur Anwendung

- das Bundesgesetz **SGB VIII** (Sozialgesetzbuch/SGB, Achtes Buch/ VIII, Kinder- und Jugendhilfe),
- das Landesgesetz **BayKiBig** (Bayerisches Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz),
- die **AVBayKiBig** als dazugehörige Ausführungsverordnung und wichtigster Leitfaden für die pädagogische Arbeit und
- das **BKiSchG** (Bundeskinderschutzgesetz).

Folgende Paragraphen des oben genannten Bundesgesetzes SGB VIII sind für die Kinderbetreuung wesentlich:

- § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung
- § 5 Wunsch- und Wahlrecht
- § 8a Schutzauftrag in der Kindertagesstätte bei Kindeswohlgefährdung
Um diesem hohen Anspruch gerecht zu werden, qualifizieren sich all unsere Kindergartenleitungen zusätzlich in mehrwöchigen, externen Schulungen
- § 22f Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 45 Erlaubnis für den Betrieb der Einrichtung
- § 47 Meldepflichten und
- § 80 Jugendhilfeplanung.

Weitere Arbeitsgrundlage für die pädagogische Arbeit ist der Bayerische **Bildungs- und Erziehungsplan**, kurz **BEP**. Er stellt die Bildungs- und Erziehungsziele des BayKiBig ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dar.

Als ganzheitliche Komponente ergänzen seit 2012 die **Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBl)** für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit die oben genannten Vorgaben. Sie heben insbesondere auf die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten, Schule und Eltern ab.

Darüber hinaus sind weitere Vorschriften und Gesetze zu beachten, damit eine Kindertagesstätte grundsätzlich ihre Betriebserlaubnis erhält. Dazu zählen

- Gesetzliche Bestimmungen der Unfallversicherung und Unfallverhütungsvorschriften nach KUVB,
- das Infektionsschutzgesetz,
- die Biostoffverordnung,
- die Lebensmittelhygieneverordnung,
- das Arbeitsschutz- und Arbeitssicherheits- sowie Jugendarbeitsschutzgesetz,
- die Bayerische Bau- plus die Brandschutzverordnung.

04. Leitbild

Unser Leitbild spiegelt die Vielfalt der Menschen in unserer Stadt wieder:

Unterschiedliche Lebensstile, Familienstrukturen, Religionen und Glaubensrichtungen prägen die Arbeit in unseren städtischen Kindertageseinrichtungen.

Jedes Kind ist einzigartig. In unseren Einrichtungen wird jedem Kind die Möglichkeit gegeben, sich in seiner Persönlichkeit weiter zu entwickeln. In seiner Individualität erhält es Unterstützung, Förderung und Begleitung.

Gelebte Wertevermittlung bietet den Kindern einen Rahmen, um Halt und Orientierung zu finden.

Im Leben der Kinder sind die Eltern das Wichtigste. Um die Entwicklung der Kinder professionell zu begleiten, ist ein wichtiger Teil unserer pädagogischen Arbeit auch die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern.

Wir geben der Familie individuell Zeit und Raum, um einen bedürfnisgerechten Übergang des Kindes in die Gruppe zu ermöglichen.

05. Leitziele

Schon seit Bestehen unserer Einrichtung steht folgender Spruch für unser Handeln:

„Hier bin ich Kind, hier darf ich´s sein:
Jetzt komm´ ich, und auch Du, und die ganze Welt dazu!“



(Foto: Kindergarten Muggelstein)

IHR Kind kommt als Individuum in unseren Kindergarten und soll auch einzigartig bleiben. WIR helfen ihm dabei, seine Vielfarbigkeit und gute Stabilität als inneres Gerüst aufzubauen. Innere Stabilität für Flexibilität in einer Zukunft mit sich ständig ändernden Rahmenbedingungen.

Hier bin ich Kind, hier darf ich´s sein...

🌈 wohl fühlen und gerne zu uns kommen, im Kindergarten zu Hause sein.

Jetzt komm ich ...

🌈 zufrieden leben in einer sich verändernden Zukunft, stark und selbstbewusst.

... und auch Du ...

🌈 auf andere zu gehen, Beziehungen knüpfen und leben, aber auch wieder loslassen.

... und die ganze Welt dazu!

🌈 experimentierfreudig an Aufgaben herangehen, neue Herausforderungen mit Lust und Freude annehmen und ein zunehmend differenziertes Sachwissen aufbauen.

06. Umsetzung der Leitziele und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Maßgeblich für die Umsetzung unserer Leitziele ist die Orientierung an den seelischen Grundbedürfnissen der Kinder. Diese sind:

- Zeit erfahren,
- Respekt erfahren,
- Optimismus erleben,
- Gewaltfreiheit erfahren,
- Gefühle erleben,
- Mitsprache haben,
- Sicherheit spüren,
- Verstanden werden,
- Vertrauen erleben,
- Freundlichkeit erfahren und
- Ruhe erleben.

(vgl. Dr. Armin Krenz, Kinder brauchen Seelenproviand; Auszug aus den ,16 Säulen der emotional-sozialen Intelligenz')

Erziehung und Bildung in unserer Einrichtung findet ganzheitlich und in Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern, Fachkräften und dem Träger statt.

Sie basiert gemäß Bayerischem Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

Im Mittelpunkt steht das Kind als eine von Anfang an kompetente, seine eigene Erziehung und Bildung mitgestaltende Persönlichkeit.

Seiner Entwicklung angemessene Bildungsangebote zählen ebenso zu unseren Prinzipien wie die bedingungslose Akzeptanz und Wertschätzung jedes einzelnen Kindes!

Unsere Rolle als Erwachsene und Erziehende ist gekennzeichnet durch Impulse gebende und unterstützende Begleitung, durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung.

Alle Beteiligten sind Lernende und Lehrende gleichermaßen, gemeinsam werden klare Regeln und Grenzen ausgehandelt und ihre Einhaltung vereinbart.

Wir wollen Stärken, Fähigkeiten und Fertigkeiten sehen, die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen und fördern:

„Das Kind als kompetente, seine eigene Erziehung und Bildung mitgestaltende Persönlichkeit.“

Grundlage für die pädagogische Umsetzung der Leitziele ist die Förderung der Basiskompetenzen.

6.1. Basiskompetenzen

6.1.1 Personale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung

Das Kind soll ein positives Bild von sich selbst entwickeln und sich in verschiedenen Bereichen als lern- und leistungsfähig betrachten. Es sieht sich als kompetent im Umgang mit Gleich- und Andersaltrigen, fühlt sich liebenswert und angenommen. Es ist kompetent im Umgang mit seinen Gefühlen.

Positive Selbstkonzepte und die damit verbundenen Gefühle führen zu Selbstbewusstsein: Eine wichtige Voraussetzung für Leistungs- und Durchsetzungsvermögen!

„Ich kann was, ich bin wer!“

Wir achten daher ganz besonders auf einen wertschätzenden und liebevollen Umgang Kindern und ihren Familien gegenüber und bei den Kindern untereinander.

Diese Haltung findet sich in unserem gesamten Tagesablauf wieder,

- beim Ankommen und Verabschieden im Haus: wir begrüßen und verabschieden jedes Kind persönlich und individuell, seinen momentanen Befindlichkeiten und Bedürfnissen entsprechend;
- beim Morgenkreis: das Kind ist als Individuum Teil einer größeren Gruppe und erlebt in der Gemeinschaft regelmäßig, immer wiederkehrende Rituale (z.B. Kinder zählen sich, stellen fest wer fehlt; eigenen Namen auf Kärtchen wiedererkennen; sich selbst durch besondere Aufgaben im Mittelpunkt erleben);
- während der Freispielzeit: das Kind hat in vielen Bereichen die Möglichkeit in geschützter Atmosphäre selbst bestimmt zu handeln (z.B. durch Wahl des Spielpartners, -materials, -bereichs, der Spieldauer und des Zeitpunkts für die Brotzeit);
- Altershomogene Förderung: regelmäßig finden Naturtage für alle Vorschulkinder und altershomogene Gruppen für „Nicht-Vorschulkinder“ statt, mit individuellen, altersspezifischen Angeboten.

Motivationale Kompetenzen

Darunter verstehen wir Selbstmotivation und Eigenengagement, die Einstellung „Ich traue mir was zu“, Neugierde und Selbstregulation.

Ein motivational kompetentes Kind erlebt sich selbst als autonom, kompetent, selbstwirksam, selbstreguliert und ist neugierig und individuell interessiert.

Die Kinder erhalten in unserer Einrichtung möglichst oft die Gelegenheit selbst zu entscheiden, was sie tun und wie sie es tun wollen. Vor diesem Hintergrund suchen sich die Kinder Herausforderungen, die optimal für ihre Fähigkeiten sind, sind überzeugt, auch schwierige Aufgaben und Lebenssituationen bewältigen zu können und gehen neugierig, zuversichtlich und voller Selbstvertrauen auf neue Aufgaben zu.

Dabei beobachten die Kinder ihr Verhalten selbst, bewerten es nach ihrem eigenen Anspruchsniveau und passen dieses dementsprechend an.

Selbstregulatives Verhalten unterstützen wir, indem wir Handlungsabläufe oder Problemlösungsprozesse kommentieren und so dem Kind zeigen, wie es sein Verhalten planen, beobachten und steuern kann.

Beispiele:

- Fotomagnete in Spielbereichstafeln einklicken,
- Kinder bestimmen den Bildungs- und Erziehungsbereich der nächsten altershomogenen Förderung,
- Gleitende Brotzeit: Das Kind entscheidet wann und mit wem es Brotzeit machen möchte,
- Anbieten von pädagogischem Spielmaterial, welches selbstbestimmtes Handeln zulässt und den Kindern die Möglichkeit gibt, das Ergebnis selbst zu überprüfen.
- Anbieten von verschiedenen Projekten, auch gruppenübergreifend mit selbstbestimmter Teilnahme

Kognitive Kompetenzen

Dazu zählen eine differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis und Problemlösefähigkeit ebenso wie Phantasie und Kreativität.

Für Erkennungs-, Gedächtnis- und Denkprozesse ist die Wahrnehmung über alle Sinne grundlegend. Wir achten daher bei Angeboten immer darauf, dass die Kinder über Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen Dinge differenziert wahrnehmen können. Die Kinder werden ermutigt, zu beschreiben, was sie beobachtet, befühlt oder ertastet haben.

Als pädagogische Fachkräfte passen wir Denkaufgaben, die wir den Kindern stellen, dem Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes an. Wir unterstützen die Begriffsbildung im Rahmen von Diskussionen und Experimenten und regen die Kinder dabei an Vermutungen über das (voraussichtliche) Verhalten von Dingen oder Personen zu äußern, um so z.B. das Bilden von Hypothesen zu lernen.

Die Kinder werden von uns beim Bilden von Oberbegriffen, Unterscheidungen, Mengenvergleichen und Relationen unterstützt.

Um ihr Gedächtnis zu schulen erhalten die Kinder bei uns oft die Möglichkeit, Geschichten nachzuerzählen, z.B. montags in der Erzählrunde von ihren Wochenenderlebnissen zu berichten, kleine Gedichte oder Fingerspiele zu lernen und wiederzugeben, Inhalte von Gelerntem zu wiederholen, beispielsweise in der Reflexion nach der wöchentlichen Muggelschule.

Die Kinder lernen, Probleme unterschiedlicher Art (z.B. soziale Konflikte, Fragestellungen im Rahmen von Experimenten) zu analysieren, Problemlösungsalternativen zu entwickeln, diese abzuwägen, sich für eine zu entscheiden, sie angemessen umzusetzen und überprüfen dabei den Erfolg. Wir unterstützen sie dabei, indem wir ihnen nicht alle Schwierigkeiten abnehmen, sie ermuntern, Lösungen zu finden und ihnen vermitteln, dass Fehler keine Zeichen von Inkompetenz oder mangelnder Sorgfalt sind, sondern wichtige Schritte zur Problemlösung.

Beispiel: Als Einstieg in ein neues Projekt, etwa Indianer, sammeln wir, was Kinder schon davon wissen, noch erfahren oder dazu unternehmen möchten und halten es auf einem großen Plakat fest. Alle Annahmen und Fragen der Kinder werden wertfrei und in einer schützenden Atmosphäre angenommen. Am Ende eines jeden Projekts reflektieren wir dieses und die Kinder haben nun Gelegenheit, ihre eigenen Annahmen zu überprüfen und gegebenenfalls *selbst* zu korrigieren.

Wir ermuntern die Kinder dabei, Kreativität und Phantasie zu zeigen, als origineller Ausdruck ihrer motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Fähigkeiten. In allen Bereichen werden täglich, auch bei pädagogischen Angeboten, Vorschläge der Kinder angenommen und übernommen, z.B. beim Begrüßungslied Liedvarianten bzgl. Text, Lautstärke, Stimmlage; beim Turnen Impulse von Kindern aufgreifen, „alle probieren es so wie...“; Geschichten erfinden für ein Buch u. ä.

Physische Kompetenzen

Im Kindergarten Muggelstein vermitteln wir unseren Kindern physische Kompetenzen in drei Teilbereichen:

- Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden,
- grob- und feinmotorische Kompetenzen sowie
- Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung.

Zu diesen Bereichen zählen: das Erlernen von grundlegenden Hygienemaßnahmen, das Entwickeln einer positiven Einstellung zu gesunder, ausgewogener Ernährung sowie motorische Geschicklichkeit, körperliche Fitness und Körperbeherrschung, den Bewegungsdrang ausleben und Gelegenheiten zum Üben finden, grundlegende Fähigkeit zur Stressbewältigung erlernen durch eine Ausgewogenheit von An- und Entspannung.

Beispiele: regelmäßige, gemeinsame „Gesunde Brotzeit“, Projekte zu Zahn- bzw.

Gesundheitsprophylaxe, täglich an die frische Luft, täglich Möglichkeit sich im Turnraum zu bewegen, Traumreisen, Meditationen, feinmotorische Angebote z.B. Maltisch, Fädelspiele usw.

6.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenz

Die Kinder haben in unserer Einrichtung die Gelegenheit, Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind. Es ist uns wichtig den Kindern ein gutes Vorbild zu sein, in dem wir ihnen offen, liebevoll, wertschätzend gegenüber treten. Sie erfahren, dass sie mit ihrem Verhalten etwas bewirken können. Ein weiteres Bedürfnis ist es uns, den Kindern eine wertschätzende Willkommenskultur vorzuleben, indem wir die Kinder individuell mit ihren Eltern begrüßen und verabschieden.

Außerdem entwickeln die Kinder bei uns die Fähigkeit sich in andere Personen hineinzusetzen, sich ein Bild von ihren Motiven und Gefühlen zu machen und ihr Handeln zu verstehen.

So lernen sie durch Rollenspiele und Kinderkonferenzen, sich nicht nur auf ihre Gefühle zu verlassen, sondern ihre Eindrücke im Gespräch mit ihrem Gegenüber zu überprüfen, um sich so in andere hineinversetzen zu können.

Die Kinder lernen sich angemessen auszudrücken, also die richtigen Begriffe und eine angemessene Gestik und Mimik zu verwenden, sowie die Gesprächsregeln zu beachten.

Wir schaffen beispielsweise im Stuhlkreis durch gemeinsame Aktionen und Projekte viele Gelegenheiten für Gespräche, etwa durch das Besprechen von Experimenten oder Bilderbuchbetrachtungen.

Dabei lernen die Kinder zuzuhören, sich gegenseitig ausreden zu lassen und bei Unklarheiten nachzufragen. Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Wünsche, Interessen und Forderungen zu äußern.

Außerdem nehmen wir uns Zeit für aktives Zuhören und individuelle Gespräche.

Kooperationsfähigkeit lernen die Kinder, indem sie mit anderen Kindern und Erwachsenen bei bestimmten Aktivitäten – von Tischdecken über Spiele bis hin zu Projekten – zusammenarbeiten. Dabei lernen sie sich mit anderen abzusprechen, gemeinsam etwas zu planen, dieses durchzuführen und danach ihre Erfahrungen auszutauschen.

Durch das Erlernen von Gesprächsregeln und Techniken zur Lösung von Konflikten gelingt es den Kindern leichter, Kompromisse zu finden und mit ihren Gefühlen angemessen umzugehen.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Die Kinder verinnerlichen in der frühen Kindheit Werte und Normen, die das ganze spätere Leben prägen: Sie lernen gesellschaftliche Werte kennen und prüfen dabei die Bedeutung der Werte für ihr eigenes Handeln und Leben.

Sie lernen Regeln einzuhalten, kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern. Sie lernen moralische Urteilsbildung in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften, ethische und lebenspraktische Fragen im Alltag zu erkennen zu reflektieren und dazu Stellung zu beziehen.

Sie gehen offen auf Personen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten zu. Sie interessieren sich für Menschen anderer Kulturen und stehen ihnen wertschätzend gegenüber. Die Kinder fühlen sich ihrer eigenen Kultur zugehörig und besitzen Kenntnisse über ihre und andere Kulturen.

Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum und hat ein Recht darauf als solches anerkannt zu werden unabhängig der Hautfarbe, des Geschlechts und körperlicher und geistiger Unversehrtheit.

Die Kinder entwickeln Solidarität, halten in der Gruppe zusammen und setzen sich für einander ein. Pädagogische Fachkräfte zeigen Verständnis für die eigenen Bedürfnisse und Wünsche der Kinder. Beispiele: gemeinsame Konfliktlösungen finden, themenbezogene Bilderbücher, Kinderkonferenzen, Gemeinschaftsaktionen, Projekte, altershomogene Förderung usw.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

...bedeutet, Verantwortung für das eigene Handeln anderen Menschen gegenüber zu übernehmen, ebenso gegenüber Umwelt und Natur.

Über das Sammeln von Erfahrungen und Konsequenzen, durch Versuch und Irrtum lernen die Kinder bei uns, dass sie selbst für ihr eigenes Verhalten, Handeln und Erleben verantwortlich sind.

Uns ist es wichtig, dass sie sich für Schwächere, Benachteiligte und Unterdrückte einsetzen – egal ob es andere Kinder in ihrer Gruppe oder andere ihnen bekannte Menschen oder Fremde außerhalb sind.

Beispiele für eigenverantwortliches Handeln: Übernahme von Patenschaften, Ältere helfen Jüngeren z.B. beim Anziehen, gleitende Brotzeit, selbständiges An- und Ausziehen, Menge des Mittagessens wählen, Einhalten der Gruppenregeln, sensibler Umgang mit Lebewesen und der Natur, Mülltrennung u.a.

Fähigkeit u. Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Es ist uns wichtig, dass Kinder auf demokratischem Weg durch Abstimmung und Konsensfindung zu Lösungen kommen und somit lernen, in einer demokratischen Gesellschaft zu leben.

Durch regelmäßiges Mitbestimmen in unserer Einrichtung und unserem Bildungsgeschehen können Sie diese Fähigkeiten entwickeln. Somit lernen sie auch andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln. Sie können dadurch ihre eigene Position beziehen und diese nach außen vertreten. Wir beziehen die Kinder in vielerlei Entscheidungsprozesse mit ein.

Beispiele: Mehrheitsbeschlüsse über Spiele z.B. im Morgenkreis, Mitgestaltung von Räumen, Mitentscheidung bei Ausflügen sowie im alltäglichen Tagesgeschehen / Alltagsituationen u.v.m.

6.1.3 Lernmethodische Kompetenzen

Diese beinhalten

- Lernen wie man lernt,
- wie man neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert erwirbt,
- wie man erworbenes Wissen anwendet und überträgt und
- wie man die eigenen Lernprozesse wahrnimmt und reguliert.

Im gemeinsamen Tun und Erleben in der Gruppe, in Aktivitäten mit der ganzen Gruppe oder in Kleingruppen, bei pädagogischen Angeboten und während der Freispielzeit, bieten sich den Kindern in unserem Kindergarten vielseitige Lernsituationen und Erfahrungsmöglichkeiten. Anregende Lernumgebungen ermöglichen ihnen kombinationsreiches Spiel und strukturiertes Erforschen, wie z.B. Miniaturversionen alltäglicher und außeralltäglicher Handlungsfelder wie Puppenküchen, Bauklötze, Materialkisten zum Konstruieren und Sortieren (zählen lernen, Farben erkennen usw.) und vieles mehr.

Neben dem Erwerb von neuem Wissen ist es wichtig, mit den Kindern zu reflektieren und ihnen bewusst zu machen, auf welche Art und Weise sie neue Wissensinhalte gewonnen haben, damit sie diese in unterschiedlichen Situationen übertragen und flexibel anwenden können.
Beispiel: Kinder rufen selbst in der Bücherei an, ob es Bücher zu einem gewissen Thema gibt (Wissenserwerb: Informationsbeschaffung).

Damit Kindern die Wissensübertragung auf neue Situationen gelingt, bringen wir Lernprozesse auch mit ihrer Lebenswelt außerhalb des Kindergartens in Verbindung, knüpfen auf diese Weise an Vorwissen und bisherige Lernerfahrungen an.

Beispiel: Bücher anschauen, in einer Bücherei noch mehr Bücher ausleihen, in einer Druckerei die Herstellung erfahren, im Museum die Geschichte der Buchentwicklung entdecken, ein Buch selbst herstellen u.v.m.

Teilaspekte sollen sich dadurch zu einem Ganzen zusammenfügen, so dass Kinder dann erkennen können, dass verschiedene Aktivitäten, mit möglichst allen Sinnen erlebt, das gleiche Thema betreffen.

Beispielthema Buch: Bilder und Texte sehen, Geschichten hören, daraus ein Lied mit uns singen, Buchstaben sowie deren Sinn und Zweck erkennen, kreativ gestalten beim eigenständigen Herstellen eines „Buches“, Bücherei- und Museumsbesuche planen, Autoren befragen usw. Lernprozesse organisieren wir so, dass Kinder bewusst erleben und mit anderen reflektieren, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie es gelernt haben.

Die Kinder werden angeregt, über das eigene Lernen nachzudenken, erforschen über das Ausprobieren verschiedene Lernwege, dürfen eigene Fehler selbst entdecken und eigenständig korrigieren.

6.1.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

„Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.“

(aus: Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan 2006)

Wir unterstützen die Kinder, die für ihre Resilienz bedeutsamen Kompetenzen zu erwerben. In diesem Kontext führen wir sie auch an gesunde Lebensweisen und effiziente Bewältigungsstrategien im Umgang mit Veränderungen und Belastungen heran. Das pädagogische Handeln in unserer Einrichtung stellt aus diesem Grund Eigenaktivität und Verantwortungsübernahme in den Mittelpunkt.

„Kinder, die den Umgang mit Belastungen und Veränderungen meistern, gehen aus dieser Erfahrung gestärkt hervor und schaffen günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen gut zu bestehen. Je mehr Entwicklungsaufgaben ihnen gelingen, umso mehr stabilisiert sich ihre Persönlichkeit.

Sie lernen mit stetiger Veränderung und Belastung in ihrem Leben kompetent umzugehen und diese als Herausforderung und nicht als Belastung zu begreifen.“

(aus: Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan 2006)

Handeln auf individueller Ebene

Wir regen die Kinder an, sich partizipativ am Bildungsgeschehen zu beteiligen, sich Ziele zu setzen, eigenverantwortlich zu planen und nach kreativen Lösungen zu suchen.

Beispiele: demokratisches Abstimmen zum Finden eines Ausflugszieles, eigenständiges Handeln und Spielen in der Freispielzeit, philosophieren, kritisieren und reflektieren in Kinderkonferenzen, Reflexionen u.v.m.

Sie entwickeln über kooperative und selbsttätige Lernprozesse problemlösende und soziale Kompetenzen, sind überzeugt, dass es sich lohnt, sich für eine Sache einzusetzen und Fehler keine Misserfolge, sondern Lernchance und Herausforderung bedeuten.

Beispiel: Selbst, wenn wir als der Erfahrenere wissen, dass die Drachenschnur aus weicher Wolle beim Zusammenknoten reißt oder die festere Schnur aus dünnem Papier ausreißt, lassen wir das Kind selbsttätig handeln und dabei seine eigene Erfahrung machen. Es erlebt uns dabei als schützende und unterstützende Begleiter ihm und der Gruppe gegenüber.

Unsere Unterstützung besteht dabei auch darin, den Kindern effektive Bewältigungsstrategien an die Hand zu geben, um sie zu einem konstruktiven Umgang in verschiedensten und neuen Situationen zu befähigen wie Stressbewältigung, Konflikte, Verlusterfahrungen bis hin zu Übergangsphasen im Bildungsverlauf.

Die Kinder können bei uns das Bewusstsein für eine gesunde Lebensweise entwickeln, durch viel Bewegung, gesunde Ernährung, Entspannungs- und Ruhephasen.

Daher gibt es bei uns z.B. tägliche Nutzung des Turnraums, regelmäßige Naturtage, bewusste Ruhephasen im Tagesablauf und auch Meditations- und Entspannungseinheiten. Wir gehen täglich in den Garten und legen Wert auf gesunde Brotzeit, auch über den Austausch mit den Eltern.

Handeln auf interaktionaler Ebene

Über den Kontakt mit anderen, individuell ganz unterschiedlichen Kindern entwickeln die Kinder ein Gefühl der Handlungskompetenz und effiziente Handlungsstrategien. Über gezielte Interaktionen helfen wir ihnen, resilientes Verhalten zu entwickeln.

Was brauchen resiliente Kinder?

- Selbstwertgefühl
- Geborgenheit
- Selbstsicherheit
- Soziale Perspektivenübernahme
- Kontakt- und Kooperationsfähigkeit
- Explorationsverhalten
- Selbstwirksamkeitsüberzeugungen
- Selbstmanagement
- Problemlösefähigkeit
- Selbstvertrauen

- Gefühlsregulation
- Impulskontrolle
- Positive Selbsteinschätzung
- Zuversicht
- Effektive Bewältigungsstrategien.

Wie unterstützen wir die Kinder dabei als pädagogische Fachkräfte?

Indem wir

- sie bedingungslos wertschätzen und akzeptieren, ihnen fürsorglich, achtsam und einfühlsam begegnen;
- Aufmerksamkeit schenken: aktives Interesse an seinen Aktivitäten, sich für das Kind Zeit nehmen, ihm zuhören;
- es unterstützen, positive soziale Beziehungen aufzubauen;
- eine anregende Umgebung anbieten und Situationen schaffen, in denen das Kind selbst aktiv werden kann;
- Routine und damit Vorhersehbarkeit in den Lebensalltag des Kindes bringen;
- realistische, angemessene Erwartungen stellen, das Kind mit Anforderungen konfrontieren, die es fordern aber nicht überfordern;
- keine vorgefertigten Lösungen geben und vorschnelle Hilfen vermeiden;
- es ermutigen, positiv und konstruktiv zu denken, auch in schwierigen Situationen primär die Herausforderung und nicht die Belastung zu sehen.
- Partizipation in vielen Bereichen zulassen und unterstützen

Beispiele: altershomogene Förderung, Konflikte zulassen und dabei unterstützend handeln, Hilfe bei Kontaktaufnahme, viele verschiedene tägliche Rituale.

Handeln auf kontextueller Ebene – die Einrichtung als positiver Entwicklungsrahmen

Die Kinder finden bei uns ausreichend Freiraum für individuelle und moderierte Lernprozesse, um ihrer Altersspanne und ihren Unterschieden im Entwicklungsstand, in Interessen und Neigungen sowie in der Bandbreite der Bildungs- und Erziehungsziele gerecht zu werden.

Beispiele: altershomogene Fördertage und Angebote, täglicher Morgenkreis, prozessorientierte Angebote (wie beispielsweise bei „Malen zu Musik“).

Über ein durchdachtes Raumkonzept in Gruppen und in Bereichen um die Gruppen herum, schaffen wir eine geeignete Lernumgebung. Es bietet ausreichend Platz für Bewegung, vielfältige individuelle Lernprozesse, Rückzug und Geborgenheit.

Es ist offen und flexibel und bietet Möglichkeit zur Veränderung, auch unter Beteiligung der Kinder.

Beispiele: spezifische Spielbereiche zu Rollenspielen, zum Konstruieren, Bauen und Werken, für kreatives Gestalten, experimentelles Arbeiten u.v.m.

Während des Tagesgeschehens bilden sich unterschiedliche Gruppen:

- Zum einen haben die Kinder die Möglichkeit, sich Kindern ihrer Wahl anzuschließen:
Beispiele: gleitende Brotzeit, Freispielzeit in den verschiedenen Spielbereichen der eigenen oder benachbarten Gruppe oder außerhalb der Gruppen.
- Zum anderen nutzen wir eine bewusste Gruppenzusammensetzung, um eine gezielte Lernumgebung zu schaffen:
Beispiele: bewusste Zusammensetzung gezielter Angebote nach Alter oder Geschlecht oder alters- und geschlechtsgemischt, „Muggelschule“ für Vorschulkinder, Peergruppen-Angebote u.v.m.

6.2. Partizipation und Beschwerdemanagement

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“

(Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG)

„Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Sie zeichnet sich aus durch ergebnisoffene Situationen, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können. Kinderbeteiligung umfasst Mit- und Selbstbestimmung. In Tageseinrichtungen ist jedem Kind zu ermöglichen, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten, soweit sich dies mit seinem Wohl und dem der Gemeinschaft vereinbaren lässt.

Als (Mit-)Betroffene und „Experten in eigener Sache“ werden alle Kinder in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen. Es wird ihnen dabei ernsthaft Einflussnahme auf Inhalte und Abläufe zugestanden.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Die Kinder beteiligen sich an Entscheidungen, die ihr Leben in unserer Einrichtung betreffen, sie gestalten ihre Lebens- und sozialen Nahräume aktiv mit. Sie erhalten bei uns so die Möglichkeit, eine Bereitschaft zur entwicklungsangemessenen Übernahme von Verantwortung zu entwickeln, erlangen die Überzeugung, Einfluss nehmen zu können und erwerben sich mit der Zeit Fähigkeiten und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.

Um dieses Ziel gut zu unterstützen, setzen wir einen besonderen Schwerpunkt auf die Förderung von sozialen Kompetenzen (s. auch 6.1.) und wissen um die Schlüsselrolle der Kinderbeteiligung als zukunftsweisende Bildungs- und Erziehungspraxis, für Bildungsqualität, Demokratieverständnis und zur Erweiterung der Sprachkompetenz.

In unserer Erwachsenen-Kind-Beziehung stellen wir das Handeln *mit* den Kindern in den Mittelpunkt, ohne uns dabei aus der Verantwortung für die Kinder zu nehmen. Auch wir als Erwachsene bringen Interessen ein und formulieren klare Standpunkte und achten dabei darauf, die Kinder nicht zu bevormunden.

Voraussetzung: Sprach- und Sozialkompetenz

Kinder erhalten bei uns viel Gelegenheit und Anregung, mit anderen ins Gespräch zu kommen und erleben dazu eine gute Kultur des Miteinandersprechens. Dabei pflegen wir eine dialogische Grundhaltung, sind davon überzeugt, dass jedes Kind etwas zu sagen hat, sind interessiert und neugierig auf die Beiträge der Kinder und begegnen ihnen fragend und nicht wissend. Seit Dezember 2021 nehmen wir auch am Bundesprogramm „Sprachkita“ teil.

Beispiel aus der Praxis:

Immer montags im Morgenkreis können Kinder berichten, was sie am Wochenende bewegt hat, was sie erlebt haben und wie es ihnen geht. Mit einem „Erzählball“ oder einer „Handpuppe“ in der Hand („festhalten“ gibt Mut) erzählt das Kind vor der ganzen Gruppe und vor uns Erwachsenen. Das Erzählen von zu Hause fällt den Kindern leicht, da sie gern an ihre Familie denken.

Über eine gute Moderation der pädagogischen Fachkraft mit

- wertschätzender Zuwendung,
- aktivem Zuhören,
- interessiertem Nachfragen,
- achten auf Einhaltung von Gesprächsregeln bei zuhörenden Kindern,

erlebt das Kind diese für es aufregende Situation positiv:

- alle hören mir zu,
- sind interessiert,
- nehmen mich ernst,
- lachen mich nicht aus,
- verstehen mich,
- freuen sich mit mir oder trösten mich – „ich habe etwas zu sagen“ in meiner Gruppe!

Sie bauen so in einem ersten Schritt Vertrauen auf, vor anderen Kindern und Erwachsenen zu sprechen. Im nächsten Schritt werden es andere, „fremde“ Themen sein, zum Finden, Planen und Durchführen von Projektthemen, Naturtagen, Abschlussausflug, Raumgestaltung, zum Abstimmen und Festlegen von Regeln, nächstem Förderbereich bei altershomogener Förderung und Muggelschule u.v.m.

Ergebnisse halten wir in Gegenwart der Kinder auf großen Plakaten fest, immer visualisiert von Bildern oder Zeichnungen und ausgestellt auch für Eltern zum Nachlesen und „ins-Gespräch-dazu-mit-ihrem-Kind-kommen“. Die Worte der Kinder werden dabei wortgetreu übernommen, als besondere Wertschätzung für den Beitrag der Kinder.

Mitwirkung am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen Mit- und Selbstbestimmung

Über diesen Weg gefundene Ideen und Vorschläge finden ihre Umsetzung wiederum in Kinderkonferenzen, z.B. Projekt „Zauberhafte Geschichten für starke Kinder“: nach der Ideensammlung stimmen wir ab, was zuerst unternommen wird. Kinder organisieren dabei mit, z.B. in der Bücherei anrufen, ob wir sie besuchen und dort Bücher für eine Gruppen-Bücherei ausleihen dürfen. Vorgeschlagene Aktivitäten dazu stehen den Kindern zur Wahl, sie bestimmen selbst, an welchem sie teilnehmen wollen. Dazu legen sie ihr Magnetfoto auf das bildlich dargestellte Angebot, mit Foto nach unten und einzeln, damit ihre Wahl auch definitiv ihre Wahl ist (geheime Wahl).

Eine weitere Form der Mitwirkung ist die offene Wahl, bei der Kinder sich miteinander austauschen, was sie gemeinsam unternehmen wollen, beispielsweise beim Einklicken in Spielbereiche, Verabredung am Brotzeitisch (gleitende Brotzeit), wählen eines Spiels.

Unser „Konzept der teiloffenen Einrichtung“ ist in pädagogischer wie struktureller Hinsicht ein Partizipationskonzept.

Nach dem Morgenkreis in ihrer Gruppe entscheiden die Kinder in der Freispielzeit selbst, ob sie ein Angebot nutzen wollen, gruppenintern oder gruppenübergreifend (Gangspielbereiche, andere Gruppe, Garten): mit wem (Spielpartner), wo (Spielort), was (Spielart) und wie lange (Spieldauer). Dabei bieten klare Raum- und Zeitstrukturen sowie die Stammgruppenbildung einen guten Orientierungsrahmen.

Verantwortungsübernahme

Kinder brauchen viel Gelegenheit, sich zuständig zu fühlen. Je mehr Verantwortungsbereiche den Kindern übertragen werden, umso eher sind sie später bereit, sich für andere einzusetzen.

„Peer-to-Peer-Ansätze [...], insbesondere in Form der Peer-Education, setzen auf Multiplikatorenwirkung, die von Gleichaltrigen ausgeht, d.h. Kinder lernen viel von anderen Kindern. Zugleich lernen ältere Kinder hierbei, Verantwortung für andere, z.B. jüngere Kinder zu übernehmen, für die sie Unterstützer („Tutoren“) sowie Vorbild in Einstellungen und Verhaltensweisen sind. [...]“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Beispiel: Patenschaften

Kinder übernehmen Patenschaften für alle neuen Kinder zur positiven Gestaltung des Übergangs in unsere Einrichtung. Dabei unterstützen ältere Kinder, die bereits eine Zeit in unserem Haus waren, die neuen Kinder beim Start im Herbst und begleiten sie im Kindergartenalltag. Dazu wird bereits im Vorfeld in Gesprächsrunden geplant welche Möglichkeiten es dabei gibt.

Beispiel: Alltagsleistungen für die Gruppe

Kinder werden bei uns in kleinere Dienste eingebunden, z.B. Tisch dekorieren, Kompost rausbringen, Handtücher wechseln u.a. Dabei lernen sie, wie wichtig es für die Kindergemeinschaft ist, die übertragene Aufgabe kontinuierlich, verlässlich, verantwortungsvoll und pflichtbewusst zu erfüllen und erfahren bewusst die Bedeutung und den Gewinn einer klaren Aufgabenorganisation und Arbeitsteilung.

Beschwerdemanagement

Kinder, die sich selbst bewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen, sich wertgeschätzt und selbstwirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Die Entwicklungen von Beschwerdemöglichkeiten in Kitas ist daher ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und Teil des aktiven Kinderschutzes.

Das pädagogische Personal unseres Kindergartens nimmt Ihre Anliegen zu jeder Zeit ernst. Wir laden Sie dazu ein, uns in Bezug auf Ihre Themen anzusprechen, um auch eventuelle Missverständnisse zu klären.

Diesen Gedanken greift das am 01.01.2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz auf. Es gibt vor, dass Kindern in Kindertageseinrichtungen neben den Beteiligungs- auch ein Beschwerderecht einzuräumen ist. Jedes Kind hat das Recht, eine Beschwerde zu äußern, und Anspruch darauf, dass diese gehört und angemessen behandelt wird. [...]"

(Franziska Schubert-Suffrian / Michael Regner in Kindergarten heute 9/2013)

Im Zuge dessen gibt es in unserer Einrichtung auch ein extra Kinderschutzkonzept.

Wir sehen eine Beschwerde als ein unerfülltes Bedürfnis. In unserem Haus richten wir den Blick auf die Anliegen der Kinder, greifen deren Unzufriedenheitsäußerungen auf, nehmen diese ernst und machen sie zum Aushandlungsprozess zwischen Kindern und uns als pädagogische Fachkräfte.

Die Kinder lernen sich für etwas einzusetzen und erfahren, dass sie Einfluss auf das haben, was um sie herum geschieht. Sie nehmen dabei ihre eigenen Bedürfnisse bewusster wahr, lernen sie zu äußern und machen sie zur Grundlage ihrer Entscheidungen:

„Nur wer weiß, was er braucht, hat auch die Chance, es zu bekommen!“

Beispiel für Unzufriedenheit:

„In einem Spielbereich ist es laut, wild und zu wenig Platz“

In einer Feedbackrunde/Kinderkonferenz bestätigen die Kinder unsere Beobachtungen indem sie berichten, dass es in der Bauecke oft sehr laut und wild ist, Bauwerke zerstört werden und immer die gleichen Kinder in der Ecke sind. (Wir hören die Unzufriedenheit der Kinder und nehmen ein eventuell unerfülltes Bedürfnis oder eine Grenzverletzung wahr)

In einem Dialog (Sichere Basis, Vertrauen, achtsames Wahrnehmen, fragende Haltung, aktives Zuhören) halten wir auf einem Plakat schriftlich und verbildlicht fest, welche konkreten Unstimmigkeiten und Bedürfnisse sowohl Kinder als auch Fachkräfte bewegen.

Gemeinsam bündeln wir die Informationen (Platzproblem, zu wenig Spielmaterial, zu laut...) In einem zweiten Schritt sammeln wir Verbesserungsvorschläge und Anliegen der Kinder (wieder visualisiert durch Plakate, Kinderzeichnungen u.ä.).

Über eine demokratische Abstimmung (z.B. Muggelsteine auf Kinderzeichnungen) legen die Kinder sich auf eine oder mehrere Veränderungen fest. Nach einer Phase des Ausprobierens werden die Veränderungen gemeinsam reflektiert und ggf. angepasst.

Plattformen unseres Beschwerdemanagements sind u.a.:

- regelmäßige Kinderkonferenzen
- Reflexions- und Feedbackrunden
- Tägliche Blitzlichtrunde gegen Ende des Vormittags/Ende der pädagogischen Kernzeit
- „Jetzt red i“ – Kasten zur anonymen Rückmeldung
- Jährliche Kinderumfrage
„In den Kästchen kannst Du malen, was Du dazu aufzeigen willst. Deine Eltern können nebendran auch dazu schreiben“:
 - ➔ In meinem Kindergarten mag ich am liebsten...
 - ➔ Das sollte es in meinem Kindergarten noch geben...
 - ➔ Mein Lieblingsplatz im Kindergarten ist...
 - ➔ In meinem Kindergarten gefällt mir gar nicht so gut...
- als offene Gesprächsrunden oder auf Themen bezogen z.B. zu Festen und Feiern, Aktionen und Ausflügen, Mittagessen, Raumgestaltung, Gruppenregeln usw.

Neben den aktiv geäußerten Beschwerden nehmen wir ebenso die nonverbalen Signale (Augen- bzw. Körperkontakt suchen/vermeiden, Rückzug, Impulsivität usw.) als Ausdruck unerfüllter Bedürfnisse der Kinder achtsam wahr.

Beispiel für unerfülltes Bedürfnis: Mittagessenssituation

Eine Fachkraft beobachtet die Schwierigkeiten eines Kindes beim Versuch des Schneidens seines Mittagessens. Bewusst lässt sie dem Kind Raum für Erfolg und Misserfolg. Kurz darauf schiebt es den Teller energisch von sich. Aufgrund der zuvor beobachteten vermeintlichen Frustration hinterfragt die Fachkraft feinfühlig den Auslöser der nonverbalen Reaktion. Dadurch kann das unbefriedigte Bedürfnis nach Hilfe beim Schneiden des Mittagessens erfüllt werden.

Auch und insbesondere bei persönlichen Grenzverletzungen nehmen wir achtsam Signale der Kinder wahr, anderen Kindern und Erwachsenen, auch uns Fachkräften gegenüber: hinterfragen Formulierungen und reagieren umgehend.

Während dieses Prozesses erleben und erfahren die Kinder:

- Selbstwirksamkeit
- Resilienz
- Problemlösekompetenz
- Starke emotionale Beziehungswirkung
- Zufriedenheit
- Wohlbefinden
- Sprachkompetenz
- die Kita als lernende Organisation

6.3. Bedeutung des Spiels

„Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander. Das Spiel zeichnet sich insbesondere durch zwei Kriterien aus, nämlich die Zweckfreiheit der Spielhandlung und Veränderung des Realitätsbezugs durch das Spiel.

Im Spiel wird eine eigene Realität im Denken und Handeln konstruiert - bis zu den Grenzen der eigenen Phantasie ist alles möglich. In vielen ihrer Spiele spielen Kinder symbolisch und vereinfacht das Leben in Ausschnitten nach, die Erwachsenen- und Medienwelt liefern ihnen hierfür Vorlagen.

Im Spiel können sie ihre Alltagseindrücke schöpferisch verarbeiten, sich das Leben mit eigenen Mitteln handhabbarer machen. Spiel- und Lebenswelt sind damit eng verknüpft. Das Spiel hilft Kindern, in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eigene Identität zu entwickeln.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Da das Spiel je nach Interessen und Bedürfnissen sowie nach Alter und Entwicklungsstand variiert, sehen wir die Kinder individuell und bieten entsprechend verschiedenstes Spielmaterial, Spielmöglichkeiten und Spielbereiche an. Sie sind deshalb von uns als Erwachsene bewusst gewählt, liebevoll gestaltet und haben ein hohes Maß an Aufforderungscharakter.

Während Freispielzeit und Morgenkreis finden auch offene und zielgerichtete Spielangebote statt - vom pädagogischen Personal oder auch von den Kindern initiiert. Siehe auch Punkt 6.3. Verknüpfung von Spielen und Lernen.

Beispiele:

- Experimentierstraße
- Bereich zum Malen
- Gestalten und Werken
- Lese- und Kuschelecken
- Puppenecke
- projektbezogen gestaltete Rollenspielbereiche
- Bauteppich
- Lernspiele
- bewegungsanregende Spielbereiche in Haus und Garten, u.v.m.

6.4. Verknüpfung von Spielen und Lernen

Das Spiel ist die elementare Form des Lernens. Daher sind freie Spielprozesse immer auch Lernprozesse. Beides, Spielen und Lernen, hat mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede, stellt eine Beziehung zur Umwelt her und strebt nach Einsicht und Sinn. Die Grenzen zwischen der herkömmlichen Trennung von Freispiel und geplanten Lernaktivitäten verwischen zunehmend.

„Im Rahmen der Projektarbeit können Freispielphasen enthalten sein, in denen sich die Kinder weiterhin mit dem Projektthema allein oder mit anderen Kindern auseinandersetzen. Die Qualität der Freispielprozesse lässt sich durch gezielte Unterstützungsmaßnahmen verbessern.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Beispiel Indianerprojekt:

Im Morgenkreis thematisierte Lerninhalte zum Thema Indianer werden von den Kindern im Freispiel vertieft und im Spiel umgesetzt.

Beispiel Lerninhalt „Kunst und Handwerk der Indianer“: Wir wissen von kunstvoll gewebten Teppichen und fertigen selbst einen Teppich im ebenfalls selbst gezimmerten Webrahmen an, den die Kinder dann in die gemeinsam gestaltete Indianer-Projekt-Spielecke mitnehmen, um ihn in ihr Spiel zu integrieren.

Grundsätzlich ist uns wichtig, das Interesse am Thema mit den Kindern zu teilen, herauszufinden, wie sie Dinge erleben und verstehen, mit ihnen gemeinsam Aktivitäten durchzuführen, mit ihnen im steten Dialog zu stehen und das Lerngeschehen für sie immer wieder zu visualisieren.

Wir sehen uns als eine „Lerngemeinschaft“. Jeder, Erwachsener wie Kind, kann sich mit seinen Stärken und seinem Wissen einbringen – die Kinder werden zu Mitgestaltern ihrer Lernprozesse.

Damit Kinder sich altersgemäß weiterentwickeln und „lernen“ können, ist es wichtig auf drei Basiselemente besonders zu achten: Gleichgewicht, Tiefensensibilität und Berührungswahrnehmung. Im Spiel können Kinder diese Elemente sehr gut „nebenbei“ festigen, wir als Fachpersonal setzen bei Bedarf Impulse oder stellen entsprechende Materialien/Spiele bereit. Dies kann beispielsweise sein: balancieren, Roller fahren, Hügel runterrollen (Gleichgewicht), kneten, Trampolin springen, Yoga (Tiefensensibilität), Massagen, durch Kriechtunnel/Röhren kriechen, Rückenmalerei (Berührungswahrnehmung)

6.5. Projektarbeit

Ein Projekt ist eine Handlungs- und Erfahrungsaktivität, die den Kindern die Möglichkeit gibt, sich mit sich selbst, mit anderen Menschen und mit Themen auseinanderzusetzen.

Ausgangslagen sind u.a.

- Alltagssituationen,
- Problemlagen,
- Fragestellungen,
- Interessensbekundungen,
- besondere Ereignisse aus der Lebenswelt der Kinder,
- Beobachtung der Erzieher und
- Anregungen aus Elternumfragen.

Projekte bieten einen idealen Rahmen dafür, alle Basiskompetenzen zugleich in den Blick zu nehmen und ihre Entwicklung durch bereichsübergreifende Bildungsprozesse zu unterstützen. Diskussionen, Besichtigungen, Experimente, Rollenspiele, Malen und Zeichnen, Exkursionen im Projektverlauf u.v.m. führen dabei zu einem immer tieferen Eindringen in das Thema und dessen Struktur.

Je nach verwendeten Methoden lernen Kinder andere Aspekte und Bezüge kennen. Beobachten, erforschen, experimentieren, erfahren, Austausch, gemeinsame Reflexion, Bewegung, Gesang und bildnerischer Ausdruck bauen aufeinander auf und treiben den Wissens- und Kompetenzerwerb voran.

Kinder erwerben Wissen und Kompetenzen, die sie auf andere Situationen im Alltag immer wieder übertragen können.

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Projektarbeit ist Teil unserer pädagogischen Arbeit. Die Projekte unterscheiden sich je nach Thema, Situation und Interessen der Kinder bezüglich Dauer und Thematik, können gruppenintern oder gruppenübergreifend sein.

All unsere Projekte sind im Sinne einer ganzheitlichen Erziehung gestaltet und beinhalten Angebote aus den vom Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan vorgegebenen themenübergreifenden und themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereichen.

In unserem Haus unterscheiden finden sich verschiedenartige Projekte, gruppenintern, gruppenübergreifend, altersgemischt und auch nur für Vorschulkinder.

Die Projekte entstehen aus den Interessen der Kinder, durch Beobachtung unsererseits oder aus direkten Äußerungen der Kinder. Wir als Erzieher unterstützen dabei die Selbstbildung der Kinder und verfolgen eine Ko-konstruktive Bildung, sowohl durch die Interaktion der Kinder untereinander, als auch zwischen Kindern und Fachkräften

Intensiv fördern wir die Vorschulkinder im Jahr vor der Einschulung regelmäßig gruppenintern, gruppenübergreifend, einzeln und in Kleingruppen in unserem Vorschulprojekt „Muggelschule“.

7. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

7.1. Werteorientierung und Religiosität

„Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen, Deutungsangebote, um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.“

(aus: Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Die Einrichtungen der Stadt Rosenheim respektieren Kinder aller Konfessionen und ebenso konfessionslose Kinder. Folglich vermitteln wir keine gezielte Religionserziehung. Dennoch beziehen wir christliche Feste wie z.B. Weihnachten und Ostern sowie Feste anderer Religionen in unsere pädagogische Arbeit mit ein.

Religiöse Erziehung heißt bei uns

- Achtung von Mensch, Tier und Natur/Umwelt,
- Wertschätzung und Respekt vor- und zueinander,
- Toleranz gegenüber anderen Meinungen, Überzeugungen und Kulturen,
- Klarheit darüber erwerben, was wichtig ist und worauf man verzichten kann, was Glück ausmacht und was umgekehrt ärgert und verletzt,
- Rituale kennenlernen, die das Leben strukturieren und ordnen helfen.

Dies geschieht beispielsweise durch

- Vermittlung von humanistischen Werten,
- meditative Einheiten,
- religiöse Feste und Feiern im Kindergarten,
- Werte und Umgangsformen bei gemeinsamen Interaktionen und in Gesprächen erfahren und diskutieren.

7.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

„Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektive (wie Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle) erkennen kann. Dies ermöglicht das Verhalten anderer zu verstehen und damit auch Reaktionen anderer auf das eigene Verhalten vorherzusagen.“ (aus: Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan)

Wir geben den Kindern den Raum, sich der eigenen Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse, Meinungen bewusst zu werden, sie zu akzeptieren, sie gegenüber anderen zu beschreiben und über sie nachdenken zu können.

Wir legen Wert darauf, dass unsere Kinder Grenzen und Regeln berücksichtigen, sich in andere einfühlen, hilfsbereit sind, die Meinung anderer akzeptieren, eigene Bedürfnisse und Wünsche steuern und zurückstellen können. Die Kinder erleben bei uns vielfältige Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme und -gestaltung, lernen dabei auftretende Konflikte konstruktiv auszuhandeln – teamfähig zu sein.

Kinder gewinnen das meiste Selbstvertrauen, Durchsetzungsvermögen und Stärke, wenn sie lernen, Konflikte und Auseinandersetzungen selbst untereinander auszutragen und zu bewältigen. Wir beobachten die Kinder auch in ihren Konfliktsituationen aufmerksam, greifen nicht immer sofort ein, sondern lassen sie zunächst selbst nach Lösungen suchen. Kinder sind sehr feinfühlig, registrieren die Aufmerksamkeit des Erwachsenen und erleben dies als Unterstützung. Wir geben den Kindern das Gefühl und die Sicherheit da zu sein, wenn sie uns brauchen. Lassen ihnen aber auch zugleich den Freiraum, über sich selbst hinauszuwachsen und eigene Lösungswege zu erarbeiten und zu finden.

Dies geschieht zum Beispiel durch

- Gesprächskreise und Kinderkonferenzen,
- Bilderbücher zu aktuellen Situationen,
- attraktive, geeignete und vielfältige Lernumgebungen für Rollenspiele, Bewegung und Rückzugsmöglichkeiten,
- Projekte über Gefühle, Konflikte und andere soziale Themen,
- gemeinsamem Besprechen und Festlegen von Regeln für ein positives soziales Zusammenleben.

Besonders wichtig in diesem Zusammenhang ist uns im Haus die Individualisierung, d.h. die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse und Interessen jedes einzelnen Kindes:

- Wir achten auf die Stärken jedes einzelnen Kindes
Zielsetzung: Das Kind erkennt eigene Stärken und kann sich individuell entfalten und in schwierigen Situationen darauf zurückgreifen
Praktische Beispiele:
 - ➔ Kleingruppenangebote, Projektarbeit z.B. FitZ
 - ➔ Regelmäßiger Austausch über Beobachtungen gruppenintern und gruppenübergreifend

- ➔ Dokumentation des Entwicklungsstandes z.B. Kompik, Sismik, Seldak
- Wir freuen uns mit jedem einzelnen Kind über neue Entwicklungsschritte und Erfolge
Zielsetzung: Das Kind erkennt eigene Fortschritte und kann sich über Erfolge freuen
Praktische Beispiele:
 - ➔ Positive Verstärkung (echtes Interesse und gezielte Fragen zum Bild, Bauwerk... stellen)
 - ➔ Lerngeschichten, Portfolio (Kinder dokumentieren in ihrem Schatzbuch Dinge die ihnen persönlich wichtig sind, Erfolge werden mit Foto und einem kurzen Text beschrieben)
 - ➔ Raum, Zeit und Material werden zur Verfügung gestellt, um im Bereich seiner Stärken Erfolge zu erzielen
- Wir unterstützen die Kinder darin, Misserfolge auszuhalten und mit ihnen konstruktiv umzugehen
Zielsetzung: Das Kind lässt sich durch Misserfolge nicht entmutigen und entwickelt Strategien um damit umzugehen und zum Erfolg zu kommen
Praktische Beispiele:
 - ➔ Verständnis für Misserfolg zeigen z.B. „Ich kann verstehen, dass du dich jetzt ärgerst, traurig bist...“
 - ➔ Kind in seinen Gefühlen bestätigen, ernst nehmen und darauf eingehen indem Fragen gestellt werden, wie „Wie fühlt sich deine Wut an, wo spürst du die Wut?“
 - ➔ Wir motivieren, geben Hilfestellung für möglichen Erfolg „Was brauchst du, dass es beim nächsten Mal klappt?“

7.3. Sprache und Literacy

„Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren – mit Gestik, Mimik und Lauten – und es ist für seine Entwicklung von Kommunikation abhängig. Sprache kann sich nur in der Interaktion, im „Wechselgespräch“ entfalten. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören sondern auch – und ganz wesentlich – bei der aktiven Sprachproduktion beim Sprechen.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Seit Dezember 2021 nimmt unser Kindergarten am Bundesprogramm - „Sprachkita-Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil. Im Rahmen des Bundesprogramms wurde zusätzlich zum pädagogischen Fachpersonal eine weitere Fachkraft als Sprachfachkraft eingestellt. Seit Juli 2023 wird das Programm als Landesprogramm weitergeführt.

Regelmäßig finden in diesem Zusammenhang Sprachkitatreffen zum fachlichen Austausch, Bearbeiten verschiedener Themen und zur Weiterbildung statt. Außerdem finden regelmäßige Inhousetreffen statt. Dazu besucht die Sprachfachberatung unseren Kindergarten und es findet ein Austausch mit dem Sprachkita-Tandem (Kindergartenleitung und Sprachfachkraft) statt. Diese werden von der Sprachberatung organisiert und geleitet. Die Sprachfachkraft transportiert regelmäßig diese Informationen und neu erworbenes Wissen in das Kindergartenteam weiter. Außerdem beziehen wir als Team die Liskit-Bögen in unsere Arbeit mit ein. Für Fragen zu aktuellen Themen steht auch die Sprachberatung jederzeit zur Verfügung. Dies alles dient u.a. der prozesshaften Weiterentwicklung unseres Kindergartenteams.

Im Kindergarten lernen die Kinder aktiv zuzuhören ihre Gedanken und Gefühle differenziert und sprachlich mitzuteilen. Sie entwickeln ein sprachliches auch mehrsprachiges Selbstbewusstsein, Literacy bezogene Interessen und Kompetenzen. Das alles geschieht alltagsintegriert in einer geschützten, wertschätzenden Atmosphäre, in der sie angstfrei sprechen, zuhören und ihre Sprache weiterentwickeln können – im Kontakt mit anderen Kindern und im Kontakt mit Erwachsenen.

Das Kind beginnt von Anfang an durch Mimik, Gestik, Laute mit seiner Umwelt zu kommunizieren. Durch Sprache erschließen wir uns die Welt und treten in Kontakt zu anderen Menschen. Sprache ist Voraussetzung, um am gesellschaftlichen Leben aktiv teilhaben zu können, sowie für einen schulischen und beruflichen Erfolg. Der Spracherwerb findet in Beziehung und im Dialog statt. Weitere Voraussetzungen für den Spracherwerb sind: das Interesse des Kindes, Handlungen die für das Kind Sinn ergeben, sowie ein Mundbild des Gegenübers. Sprache findet in allen Bildungsbereichen statt.

Dies berücksichtigen und nutzen wir in unserer Einrichtung z.B. durch

- Sprachanregende Angebote im Freispiel, z.B. Bilderbücher, Tischspiele, Material das zu Rollenspielen einlädt, Baumaterialien,
- Montessori-Material, z.B. Geräuschk Dosen, Buchstabenkarten zum Fühlen, Spindelkasten zur Mengenwahrnehmung
- Dialogisches Vorlesen (wir betrachten und erzählen gemeinsam zu den Bildern; Kinder verknüpfen das Gehörte mit eigenen Erlebnissen und werden dadurch zum Sprechen animiert)

- Alltagshandlungen sprachlich begleiten z.B. am Brotzeitisch, in der Garderobensituation
- regelmäßige Kinderkonferenzen mit Gesprächs- und Diskussionsrunden;
- Fingerspiele und Gedichte lernen;
- Lieder, Spiellieder, Bewegungslieder;
- aktives Zuhören;
- Umgang mit sprachlichen Symbolen (wiedererkennen von Buchstaben des eigenen Namens, auf Namenskärtchen und Buchstaben für das tägliche Morgenkreisritual und auf Fotomagneten);
- Beschriftung von Gegenständen und Möbelstücken zum Erkennen von Buchstaben und Schriftbild
- Erzählrunden, beispielsweise vom Wochenende oder aktuellen Erlebnissen
- das Erfinden von eigenen Geschichten durch die Kinder, die wir wortgetreu niederschreiben, z.B. im FitZ-Projekt bei dem die Kinder Geschichten zum grünen Riesen erfunden, erzählt und illustriert haben; so entstand das Bilderbuch „Kristallwelt-Geschichten Kindergarten Muggelstein“;
- philosophieren
- Reime, Silben klatschen, Geräusche wahrnehmen, erkennen und zuordnen, Merkfähigkeit
- Übergangssituationen mit z.B. Fingerspielen, Geschichten, rhythmische Sprachspiele begleiten
- Kennenlernen von Oberbegriffen
- Abzählreime
- Handpuppenspiel

Die Kinderbücherei haben wir nach Fachthemen sortiert, z.B. Emotionen, Jahreszeiten usw, damit das pädagogische Fachpersonal Bilderbücher zu verschiedenen Themen schnell zur Hand hat. Wir öffnen unsere Kindergartenbücherei im Teamzimmer, begleitet durch die Sprachfachkraft einmal im Monat und auch nach Bedarf für unsere Kindergartenkinder. Je Gruppe kommen ca. 2 Kinder (auf freiwilliger Basis), um die Bilderbücher der Gruppe auszutauschen. Sie bringen die Bücher zurück und suchen neue Bücher aus. Dazu bereitet die Sprachfachkraft im Vorfeld Bücher auf Augenhöhe der Kinder vor. Die Auswahl der Bücher setzt sich zusammen aus Bilderbüchern zu verschiedenen Themen (z. B. orientiert an Themen der Gruppe, Jahreszeitlichen Themen oder anderen aktuellen Themen), Sachbücher, Wimmelbücher, weitere Vorlese-/ Bilderbücher, mehrsprachige Bücher. Die Auswahl der Bücher orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Dabei findet auch soziales Lernen und Absprachen zwischen den Kindern statt. Auf Wunsch der Kinder findet eine Bilderbuchbetrachtung zusammen mit der Sprachfachkraft statt und sie liest ihnen ein von den Kindern ausgewähltes Bilderbuch vor.

Uns Fachkräften ist bewusst, dass wir ein Sprachvorbild sind. Unsere Handlungen im Alltag begleiten wir sprachlich. Um den Wortschatz der Kinder zu erweitern, sprechen wir in ganzen Sätzen und jeder Gegenstand wird benannt. Das Mundbild gibt den Kindern Orientierung bei der Artikulation und richtigen Aussprache von Lauten.

Kinder erleben auch Präpositionen und Grammatik wie Einzahl/Mehrzahl, Artikel, Satzbau... beim Vorlesen von Bilderbüchern und Geschichten, in der Alltagssprache, sowie auch in Bewegung im Turnraum oder im Garten.

Wir greifen Wünsche, Ideen und Bedürfnisse der Kinder auf und begleiten sie dabei, diese kreativ umzusetzen, z.B. ein Piratenboot aus einer Schachtel zu basteln. Wir gehen mit den Kindern in Dialog, sie erzählen uns ihre Ideen und welche Materialien sie zur Umsetzung brauchen. Wir gehen dabei auf die Kinder ein, stellen Fragen, geben Informationen, sowie bei Bedarf Anschauungsmaterial und erweitern durch neue Begriffe den Wortschatz der Kinder.

7.4. Digitale Medien und Technologien

„In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik (IK) und Medien maßgebliche Faktoren des öffentlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. Sie sind dementsprechend alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung.

Medienkompetenz ist heute unabdingbar, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben in der Informationsgesellschaft zu partizipieren und es souverän und aktiv mit zu gestalten.

Medienkompetenz bedeutet bewusst, kritisch-reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien.“

(aus: Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan, BEP 2021)

Bei uns in der Einrichtung kommen die Kinder in unterschiedlichen inhaltlichen und kommunikativen Kontexten mit Medien in Kontakt.

Dies geschieht beispielsweise durch

- den Umgang mit Bilderbüchern, Digitalkamera, Tablets, CDs, Hörbert und den Einsatz digitaler Bilderrahmen,
- die Betrachtung von Bilderbuchkinos mit Hilfe eines Diaprojektors oder Beamers
- Besuche in der Stadtbibliothek, mit der Möglichkeit verschiedene Medien auszuleihen, auch CD's oder Toniebox + Tonies

Kinder haben ein Recht auf (digitale-) Bildung, wobei der Einsatz von Medien eine besondere Rolle spielt. Medienzugang, Informationsfreiheit und kulturelle Teilhabe sind ein Teil unserer gelebten Partizipation. Der Zugang zu Medien gibt den Kindern jedoch auch das Recht auf Schutz vor den damit verbundenen Medienrisiken, der Privatsphäre und der eigenen Daten. Die Welt der Kinder erweitert und verändert sich im digitalen Kontext immer schneller. Um an dieser Welt teilhaben zu können, ist vor allem Medienkompetenz eine notwendige Voraussetzung. Sie ist eine Kulturtechnik wie Lesen, Schreiben und Rechnen. Daher benötigen Kinder schon im jungen Alter unterschiedliche Gelegenheiten, den Umgang mit digitalen Medien aktiv zu üben, um so ihre Medienkompetenz entwickeln bzw. weiter ausbauen zu können.

In Kleingruppenarbeit erfahren die Kinder kreative Verwendungsweisen. Dadurch lernen sie unter anderem mit Medien zu recherchieren und zu forschen. Wir sind der Meinung, je früher die Kinder lernen, mit digitalen Medien kreativ, kritisch, reflektiert und sicher umzugehen, desto besser sind sie auch vor Risiken geschützt.

Um die Kinder bei diesen Bildungsprozessen angemessen begleiten zu können, haben wir im Kindergartenjahr 2021/22 an der Fortbildungskampagne „Startchance – kita.digital“ teilgenommen, im Zuge derer viele verschiedene praktische Umsetzungsmöglichkeiten entstanden sind.

- Digitale Medien, wie Tablets, sind in den Alltag integriert.
- Die Kinder haben in Absprache und mit zeitlicher Begrenzung die Möglichkeit, darauf zuzugreifen.
- Gezielte pädagogische Angebote – etwa Slow-Motion-Aufnahmen – werden mit digitalen Medien unterstützt und umgesetzt.
- Tablets und andere digitale Medien werden gleichberechtigt neben analogen Materialien und Lernangeboten als Werkzeuge im Bildungsalltag genutzt

Der Einsatz eines Tablets in den einzelnen Gruppen gestaltet sich unter anderem folgendermaßen:

Die Kinder experimentieren mit Tönen (Lautstärke, Alltagsgeräusche, Instrumente, ...) und verschiedener Tonaufnahmen (Sprache, Lieder, ...). In der Weiterentwicklung können daraus unter anderem Geräusche Memories selbst gestaltet werden. Unter Einhaltung des Persönlichkeitsrechts „Recht am eigenen Bild“ fertigen die Kinder unterschiedliche Bildaufnahmen an und bearbeiten diese gegebenenfalls mit kindgerechten Bildbearbeitungsprogrammen. Auch Videoaufnahmen (z.B. Slow Motion Aufnahmen) werden von den Kindern spielerisch umgesetzt. Die Ergebnisse werden dann im Rahmen einer Präsentation am Fernseher/Bildschirm gemeinsam angesehen. Das Tablet wird mit geeigneten Kindersuchmaschinen (z.B. FragFinn.de) für Internetrecherchen genutzt. Außerdem können die Kinder Musik über Lautsprecher hören.

Im täglichen Gebrauch ist auch eine Digitalkamera, mit der sowohl die Kinder als auch wir den Alltag dokumentieren (z.B. Wochenrückblick) Außerdem werden die Aufnahmen auch für Eltern zur Ansicht über einen digitalen Bilderrahmen gezeigt. Zusätzlich nutzen wir in jeder Gruppe sogenannte „sprechende Wände“. Diese ermöglichen es, Audioaufnahmen zu unterschiedlichen Themen bereitzustellen, die die Kinder selbstständig anhören können.

In unserer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Familien verwenden wir auch digitale Medien. Wir geben unter anderem durch den digitalen Bilderrahmen vor jeder Gruppe, den Tagesrückblick, die Muggel News, Aushänge, Homepage und E-Mails regelmäßig Einblick in den Kindergartenalltag.

Digitale Bildung kann eine gute Ergänzung für Sprachanlässe sein, die wir in unser pädagogisches Handeln integrieren.

Seit Dezember 2021 nehmen wir am Programm „Sprachkita- Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil. Der Einsatz von digitalen Medien kann Sprachanlässe anregen, sowie zur Wissensvermittlung beitragen. Vor den Gruppen in Kinderhöhe aufgestellte digitale Bilderrahmen mit aktuellen Fotos aus dem Kindergartenalltag geben den Eltern Einblick und regen zum Gespräch und Erzählen zwischen Kindern und Eltern an. Der Einsatz digitaler Medien kann eine gute Ergänzung in der Förderung der Sprachentwicklung sein. Beispielsweise können Geräusche aus der Umwelt mit Hilfe des Tablets aufgenommen und wiedergegeben werden. Der Einsatz von Medien kann auch bei Mehrsprachigkeit eine große Hilfe darstellen, z.B. in Elterngesprächen beim Übersetzen in eine andere Sprache.

7.5. Mathematik

"Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Diese Entdeckungen lösen Wohlempfinden aus, denn Mathematik schärft den Blick für die Welt und ihre Schönheit. Durch mathematische Kategorien lassen sich Dinge klarer erkennen intensiver wahrnehmen und schneller erfassen; beispielsweise erkennt man Symmetrien (z. B. bei Gegenständen, durch Spiegelungen) oder Muster in Wiederholungsstrukturen (z. B. Stuhlreihe, Bienenwaben, Spinnennetz, Blattstruktur, Architektur, Kunst). Mathematische Methoden helfen, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren sowie mathematische Lösungen bei Problemen, die im Alltag auftreten, zu finden. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit. "

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Wir legen Wert auf spielerische, ganzheitliche und sinnbezogene mathematische Erfahrungen, sowohl in der Freispielzeit als auch bei gezielten Angeboten.

„Mathematik“ erleben die Kinder bei uns

- bei täglichen Ritualen im Morgenkreis (z.B. Zählen der anwesenden Kinder, entsprechende Ziffer zur Veranschaulichung aushängen, „Ausrechnen“, wie viele Kinder fehlen; bei Stuhlkreissspielen)
- in alltäglichen lebenspraktischen Handlungen: eigenständiges An- und Ausziehen (logische Reihenfolge), selbständiges Eingießen aus der Getränkeflasche in die Tasse (Volumen), Aufräumen (Ordnungssysteme);
- in gezielten und freien Angeboten durch spielerisches Erfassen und Sortieren geometrischer Formen, Flächen und Körper und unterschiedlicher Relationen wie z.B. größer/kleiner, schwerer/leichter usw.;
- indem sie mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch kennenlernen (z.B. Waage, Mikroskop, Lineale, Messbehälter, Sanduhren, u.v.m).
- mit verschiedenen Tischspielen (z.B. Würfelspiele, nachbauen nach Bildern....)
- durch verschiedene Puzzle (Formwahrnehmung)
- durch Formen in der Umwelt erkennen (z.B. Verkehrsschilder...)

7.6. Naturwissenschaften und Technik

„Kinder zeigen hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie sind bestrebt nachzuforschen und herauszufinden, "warum das so ist" oder "wie etwas funktioniert". Ihr Forschungsinteresse gilt dem Wasser, der Luft, den Wetterphänomenen, dem Feuer bis hin zu fernen Welten, aber auch den Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte. Gerade junge Kinder sind Meister im Fragen. Ihre Fragen signalisieren ihre Wissbegier über Weltvorgänge und ihre ureigene Motivation, die für sie noch unerklärlichen Dinge in ihrer Umgebung zu verstehen. Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Wieso? Weshalb? Warum? – Kinderfragen willkommen!

Gemeinsam mit den Kindern finden wir Antworten auf verschiedenste Fragen aus Naturwissenschaft und Technik.

Wir greifen den Forscherdrang und die Neugierde der Kinder auf und führen diese über attraktive Lernangebote und die geeignete Lernumgebung weiter. Die Kinder dürfen dabei eigene Thesen aufstellen, Versuche selbständig durchführen und über Dokumentationen, z.B. eine eigene Ausstellung mit Eltern, reflektieren. Dazu haben wir auch am Modellversuch vom Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) „Mathematisch-naturwissenschaftliche und technische Bildung im Kindergarten“ teilgenommen.

Bei uns in der Einrichtung sammeln die Kinder naturwissenschaftliche und technische Erfahrungen vor allem in zwei schwerpunktmäßigen Bereichen:

Alltags- und Spielsituationen

Über Erfahrungen beim Beobachten und Erforschen von alltäglichen und lebens-praktischen Vorgängen, Tätigkeiten und Phänomenen in Haus, Natur und Umwelt, z.B.

- Erfahrungen mit Wasser beim Hände waschen oder abspülen,
- Magnetspiele,
- Außenspielbereich: Werkbank im Atelier mit Werkzeugen zum Zerlegen von kaputten Geräten und Konstruieren mit unterschiedlichem Material,
- Aufbau, Gestaltung, Pflege und Beobachtung unseres Hochbeetes
- Backen / Kochen
- regelmäßige Naturtage in die nähere Umgebung (Innauen, Keferwald u.a.),
- täglich und bei jedem Wetter in den Garten gehen,
- Beobachtungen von Tieren, Pflanzen und Naturschauspielen

Gezieltes Experimentieren

Zu allen Projektthemen und jahreszeitlich bedingten Themenlagen führen wir mit den Kindern gezielte Angebote / Experimente zu physikalischen Gesetzen und chemischen Gesetzmäßigkeiten durch, z.B.

- Schnee schmilzt,
- Kerze braucht Sauerstoff zum Brennen,
- gekochtes Ei rutscht durch den Flaschenhals hinein und wieder heraus,
- Reaktion Backpulver und Essig,
- bunte Farben aus schwarzem Filzstift wieder heraus filtern,

- Farben mischen
- Was schwimmt – was geht unter?
- Welche Stoffe lösen sich in Wasser – welche nicht?

Um den Kindern vermehrt die Möglichkeiten zum Forschen und Experimentieren zu bieten, haben wir im Haus einen „Forscherraum“ eingerichtet, in dem sich die Kinder, begleitet vom pädagogischen Fachpersonal noch intensiver mit Naturwissenschaft und Technik beschäftigen können.

Experimentieren mit Kindern bietet viele Sprachanlässe. Kinder stellen Fragen, sind neugierig und forschen – wir stellen gemeinsam Vermutungen auf und formulieren sie sprachlich, leiten neue Erkenntnisse ab. Dabei erweitern sie den Wortschatz auch durch Fachbegriffe, die sie im Zusammenhang hören und lernen grammatikalische Strukturen kennen. Sie lernen voneinander und profitieren von dem Wortschatz, sowie der Sprachentwicklung der anderen Kinder, insbesondere auch nichtdeutschsprachige Kinder.

Beispiele aus der Praxis:

- Ein Kind fragt: „Wie bekomme ich die Farbe rosa?“ Durch Farben mischen und Vermutungen aufstellen kommen wir gemeinsam ins Gespräch, die Kinder erhalten Antworten auf ihre Vermutungen und erlernen neue Erkenntnisse.
- Kinder beobachten interessiert kleine Lebewesen (z.B. Spinnen, Regenwürmer...), auch unter der Lupe. Sie unterhalten sich untereinander, beschreiben was sie sehen und gehen in den Dialog.
- Beim Backen und Kochen oder gezieltem Experimentieren beschreiben die Kinder Handlungsabläufe.

7.7. Umwelt

„Umweltbildung und -erziehung kann einen wesentlichen Beitrag für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen leisten, denn sie berührt viele Lebensbereiche. Von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werterhaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Folgende Erziehungsziele aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sind uns für die positive Entwicklung der Kinder besonders wichtig:

- Werthaltungen sich selbst, anderen und der Natur gegenüber (Fürsorge, Achtsamkeit, Mitempfindung, Verantwortung) entwickeln;
- die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen und Verantwortung übernehmen, eigene Entscheidungen treffen können;
- die Bereitschaft zu umweltbewusstem und umweltgerechtem Handeln entwickeln;
- unterschiedliche Abfallstoffe unterscheiden und ein Grundverständnis über Müllvermeidung, Mülltrennung und Recyclingprozesse gewinnen.

Dies erreichen wir unter anderem durch regelmäßige Exkursionen mit den Kindern in die Natur, bei gezielten Projekten mit Besuch z.B. der Stadtgärtnerei oder des nahen gelegenen Klärwerks und durch verantwortungsvollen Umgang im Alltag.

7.8. Ästhetik, Kunst, Kultur

„Ästhetische Bildung und Erziehung hat immer auch mit Kunst und Kultur zu tun. Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives und künstlerisches Potential und ihr Urteilsvermögen. Sie lernen nicht nur eigene, sondern auch fremde Kulturerzeugnisse und ungewohnte künstlerische Ausdrucksformen anerkennen und schätzen. Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Durch die Wertschätzung, Anerkennung, Spaß, Freude und Gestaltungslust lernt das Kind bei uns, seine Umwelt mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten und spielerisch in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Es entdeckt und erfährt dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen, seine Eindrücke zu ordnen und lernt dabei, seine Gefühle und Gedanken durch Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun auszudrücken.

Praktische Beispiele zur Umsetzung in unserem Haus:

- Angebot verschiedenster Materialien zum freien Gestalten und Experimentieren (Farben, Naturmaterialien, Werkzeugen usw.),
- Ausflüge in Theater oder Museen.

7.9. Musik

Kinder begegnen der Welt der Musik neugierig und fasziniert, hören gerne verschiedene Töne, Rhythmen und Klänge, probieren selbst aus diese zu erzeugen und setzen es in Tanz und Bewegung um. Dieser aktive Umgang mit Musik fordert und fördert somit die ganze Persönlichkeit des Kindes.

Die Kinder erleben bei uns im Kindergarten Musik als festen Bestandteil ihrer Erlebniswelt und als Instrument Gefühle auszudrücken: Musik ist sowohl eine Möglichkeit der Entspannung, als auch Anregung zur Kreativität, beispielsweise beim Singen, Musizieren, Musikhören, Bewegen, Tanzen und auch Experimentieren mit unterschiedlichen Tönen, Rhythmen und Tempi.

Musik und Sprache hängen eng zusammen; Musik enthält Sprache, Sprachmelodie und Sprachrhythmus. Die sprachliche und musikalische Entwicklung kann sich gegenseitig fördern, da sie parallel verläuft. Die Entwicklung der Stimme, Atem, Gehör und der Sprechwerkzeuge sind für die Sprache, wie auch für die Musik gleich wichtig. In Kinderliedern und Spielliedern sind Sprachrhythmus, Reime, phonologische Bewusstheit, Wortschatzerweiterung, Abzählverse enthalten und regen zu Rollenspiel und Bewegung an.

Aufgrund des hohen Stellenwerts der frühen musikalischen Bildung und Erziehung beziehen wir Musik auf unterschiedlichste Art und Weise täglich in unsere pädagogische Arbeit mit ein und machen sie vielseitig erlebbar: In der Gesamtgruppe, Kleingruppe, sowie auch in der Vorschulerziehung.

Beispiele hierfür sind

- das Erlernen verschiedenster Kinderlieder, auch als tägliche Rituale in Morgenkreis und Freispielzeit;
- die Begleitung von Liedern mit Orffinstrumenten, Bodypercussion, rhythmisch-sprachlichen Varianten und kinesiologischen Übungen, auch nach Gestaltungsvorschlägen der Kinder;
- Trommeln und Spiel auf Orffinstrumenten, z.B. Dirigentenspiele, Klanggeschichten, Verklängen von Geschichten, freies und angeleitetes Spiel
- Ruheinseln im Kindergartenalltag (Entspannungs- und Massageübungen mit entsprechender Musik, Malen nach Musik);
- das selbständige Auswählen und Hören von Musik-CDs, im „Hörbert“ oder auch am Tablet;
- Spiele mit dem Atem, der Stimme, der Mundmotorik, und zur Körperwahrnehmung
- Bewegungslieder und Spiellieder;
- Singen von Liedern in verschiedenen Sprachen, auch in den Familiensprachen der Kinder, z.B. Bruder Jakob

Im Rahmen des Bundesprogramm „Sprachkita – Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ konnten wir außerdem jede Gruppe mit einer Gitarre ausstatten, sowie weitere Orffinstrumente und Djembes für Kinder anschaffen.

7.10. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Kinder haben Freude an Bewegung. Sie ist ein grundlegendes Element in ihrer Entwicklung.

Tägliche, herausfordernde Bewegung stärkt sowohl die motorischen Fähigkeiten, als auch eine gesunde Entwicklung. Darüber hinaus ist Bewegung sehr bedeutsam für kognitive Leistungen, Wahrnehmungsfähigkeit, soziale Verhaltensweisen, Selbstvertrauen, Unabhängigkeit und auch ein positives Selbstbild des Kindes.

Bewusst achten wir in unserer Einrichtung darauf, drinnen wie draußen gut geeignete Lernumgebungen mit vielfältigen, frei zugänglichen und bewegungsattraktiven Möglichkeiten zu schaffen.

Wir bieten beispielsweise Bewegungsbaustellen zum Klettern, Rutschen, Springen, Balancieren an oder stellen Materialien zur Verfügung mit denen sie sich frei entfalten können (Kriechtunnel, Balancierigel, Polsterbausteine...). Bewegungsbaustellen unterstützen die motorische, soziale und kognitive Entwicklung.

Zum Klettern laden eine Kletterwand, Sprossenwände, Kletternetz und Kletterstange zum Bewegen ein.

Ebenso bieten wir Turnen mit Turnmaterialien wie Bälle, Seile, Chiffontücher und auch Alltagsmaterialien, wie Zeitungen, Bierdeckel an. Wir orientieren uns dabei an den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder.

Außerdem finden im Turnraum natürlich auch Bewegungsspiele, fangen spielen oder tanzen statt.

Die Außenspielbereiche im Gang bieten zusätzliche Bewegungsmöglichkeiten. Beispielsweise können die Kinder mit Fahrzeugen fahren oder Hüpfpferden hüpfen, auch andere motorische Möglichkeiten können in immer wieder angepassten Bereichen erprobt werden.

Unser Garten bietet vielerlei verschiedene Möglichkeiten im Bereich Bewegung und Sport. Es finden sich dort beispielsweise ein großer Bolzplatz, Abenteuer-Kletter-Spielgeräte, Fahrräder und andere Fahrzeuge für den Radweg.

Bewegung und Sprache hängen eng zusammen, über Bewegung können sich die Kinder ihre Umwelt erschließen. Beispielsweise lernen die Kinder bei Bewegungsspielen unterschiedliche Bewegungsarten zu benennen, galoppieren wie ein Pferd, schleichen wie eine Katze, hüpfen wie ein Frosch....

Die Bewegungen können variabel in Tempo oder Häufigkeit unterstützt durch Trommelschläge o.ä. angeregt werden. Z.B. „frieren“ die Kinder in ihrer Bewegung ein, wenn die Trommel stoppt und folgen einer Aufgabe (stell Dich auf ein Bein), das Benennen und Wahrnehmen einzelner Teile im Raum oder auch der Körperteile kann mit einbezogen werden. Der Schwierigkeitsgrad kann je nach Alter und Entwicklungsstand natürlich erhöht werden, z.B. berühre mit einer Hand die Nase und mit der anderen den Boden.

Die Aufmerksamkeit der Kinder wird bei solchen Spielen gefördert und das pädagogische Fachpersonal kann beobachten, wie das Kind die Aufträge versteht und umsetzen kann. Begriffe wie „vor“, „hinter“, „rechts“, „links“, „über“ und Präpositionen können mit einbezogen werden, somit wird spielerisch der Wortschatz erweitert.

In freien Bewegungssituationen können wir als Fachkräfte somit neben den körperlichen Fähigkeiten auch die Sprachentwicklung der Kinder beobachten. Bewegung und Sprache hängen auch in der Aussprache eng miteinander zusammen. Beispielsweise kann durch Hüpfen und Springen ein deutliches Aussprechen von Konsonanten wie „P“, „T“, „K“ unterstützt werden.

In die Bewegungseinheiten können Geschichten, Entspannung, Massagen und Wahrnehmungsspiele miteinbezogen werden, was wiederum zu einer guten Körperwahrnehmung der Kinder beiträgt.

7.11. Gesundheit

Gesundheit ist „ein positives Konzept, das die Bedeutung sozialer und individueller Ressourcen für die Gesundheit ebenso betont wie die körperlichen Fähigkeiten“.

(aus: Erste internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung am 21. Nov. 1986 in Ottawa)

„Ein guter Gesundheitszustand ist eine wesentliche Bedingung für soziale, ökonomische und persönliche Entwicklung und ein entscheidender Bestandteil der Lebensqualität“.

(Ottawa-Charta)

Gesundheitsförderung in unserer Einrichtung heißt daher nicht nur Verständnis für gesunde Ernährung, Kariesprophylaxe, viel Bewegung und anderes mehr zu wecken, sondern die Kinder zu stärken in ihren individuellen und sozialen Ressourcen und sie in der Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes zu unterstützen.

Im Mittelpunkt der gesundheitlichen Förderung stehen bei uns die Lebenskompetenzen des Kindes wie Selbstwahrnehmung, Einfühlungsvermögen, Umgang mit Stress und „negativen“ Emotionen, Kommunikation, kritisch-kreatives Denken und Problemlösen. Seelisch gesunde und mit sich zufriedene Kinder haben zudem ein geringeres Suchtrisiko.

Ausführliche Beispiele zur Umsetzung in unserem Kindergartenalltag finden sich in Abschnitt 6.1. Basiskompetenzen' dieser Konzeption.

Neben der Stärkung der Basiskompetenzen achten wir auf einen eigenverantwortlichen Umgang der Kinder mit ihrem Körper und ihrer Gesundheit. Dazu erarbeiten wir mit ihnen, was gesunde Ernährung und gesundes Leben mit viel Bewegung, Entspannung, Körperpflege und Hygiene bedeutet, indem wir

- circa einmal im Monat eine gemeinsame „Gesunde Brotzeit“ einnehmen, zu der jeder etwas mitbringt; alle dürfen helfen und achten dabei auch auf hygienische Zubereitung;
- täglich ein warmes Mittagessen anbieten und dabei Esskultur und Tischkultur üben;
- alle zwei Jahre ein Zahngesundheitsprojekt durchführen, mit einem Zahnarztbesuch zum Abschluss;
- Möglichkeit zum Bewegen im Bewegungsraum bieten
- die Kinder anregen, die gemeinsam genutzten Spielbereiche im Haus (Gang, Aula...) selbständig zu nutzen;
- täglich draußen an der frischen Luft sind, in unserem großzügigen Gartengelände, oder oft Wanderungen in die nähere Umgebung unternehmen.

Seit der Kücheneröffnung im eigenen Haus gestalten die Kinder den Speiseplan mit und lernen so auch im Austausch mit unserem Küchenteam mehr über ausgewogene und gesunde Ernährung. Sie erleben intensiv die Speisenzubereitung mit, riechen schon den Kochgeruch und können in die Küche schauen.

8. Rituale, Feste und Feiern im Jahreskreis

Rituale

„Regelmäßigkeiten, die noch so klein sein können, vermitteln jedem Kind das Gefühl von Geborgenheit, geben Halt und sorgen immer wieder für geordnete Strukturen in seinem aufregenden Leben. Denn jeden Tag gilt es neue Erlebnisse zu verarbeiten, neue Alltagssituationen zu meistern. [...] Rituale gliedern den Alltag und bringen ein beruhigendes Gefühl von Geborgenheit und Vertrauen.“

(Zitat: Monika Mockenhaupt)

In unserem Kindergarten zelebrieren wir aus diesem Grund verschiedenste Rituale:

- Begrüßungs- und Abschiedsritual,
- Morgenkreisrituale,
- Aufräumritual,
- Tischspruch zum Mittagessen,
- regelmäßig wiederkehrende Angebote (Muggelschule, Naturtage, altershomogene Förderung, gesunde Brotzeit) sowie
- Feste und Feiern.

Feste und Feiern

Feste und Feiern vermitteln Geborgenheit, geben Halt, stärken das Wir-Gefühl und machen Spaß.

Gemeinsame Vorbereitungen von Kindern, Team und Eltern machen solche Veranstaltungen zu einem besonderen Erlebnis. Die Kinder planen und gestalten mit, ihre Meinung und ihre Vorschläge werden dabei ebenso integriert wie die der Erzieher und Eltern. Ziel ist letztendlich das gemeinsame Erlebnis „Fest“.

Wir feiern viele verschiedene Anlässe, z.B.

- Geburtstage,
- Projektabschlüsse,
- große Familienfeste, mindestens zwei im Jahr (Lichterfest im Herbst und Frühjahrs-/Sommerfest),
- gruppeninterne Feste und Feiern,
- Jahreskreisfeste (z.B. Weihnachten und Ostern),
- Faschingsfeiern,
- Feste zum Abschied

9. Individuelle Unterschiede und soziokulturelle Vielfalt

9.1. Kinder verschiedenen Alters

„Die Heterogenität der Gruppe, die bei erweiterter Altersmischung besonders groß ist, bietet den Kindern ein weites Feld vielseitiger Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Für die Kinder entstehen vielfältige Möglichkeiten, Beziehungen einzugehen und soziale Kompetenzen zu entwickeln. Mehr als in homogenen Gruppen bietet sich den Kindern eine Auswahl unterschiedlicher Spielpartner/innen, die ihren Interessen und ihrem Entwicklungsstand unabhängig vom Alter entsprechen.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006).

Die Bildungs- und Erziehungsziele dabei sind:

- Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Toleranz, sich auf Unterschiede einlassen können,
- angemessenes Durchsetzen eigener Interessen gegenüber Älteren und Jüngeren sowie
- Hilfe von Kindern mit mehr Erfahrung annehmen und weniger erfahrenen Kindern Hilfe anbieten.

In unserer Einrichtung sind die Gruppen altersgemischt, d.h. in jeder Gruppe sind in der Regel Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt.

Da Kinder Vieles leichter von Kindern lernen, weil der Entwicklungsunterschied nicht so unüberwindbar groß erscheint, wie bei Erwachsenen, helfen die Älteren den „Neuen“ sich beispielsweise im Haus zu orientieren, gehen beim Anziehen zur Hand, bieten sich als Spielpartner an und unterstützen beim Knüpfen weiterer Kontakte. Davon profitieren beide Seiten.

Zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres übernehmen ältere Kinder die Patenschaft für Kinder, die im September neu im Kindergarten starten.

Mit einer selbstgebastelten Einladung, mit ihrem Foto und ihrer Unterschrift, heißen sie ihre Schützlinge herzlich willkommen.

Im Morgenkreis aber auch im weiteren Tagesablauf heißt es für die Kinder Rücksicht und Toleranz zu üben, indem sie sich gegenseitig aussprechen lassen, Meinungen und Äußerungen annehmen und diese anschließend angemessen diskutieren.

9.2. Geschlechtersensible Bildung

Unter Berücksichtigung unterschiedlicher Familienformen, verschiedener kultureller Hintergründe und sozialen Unterschieden sehen wir die Kinder in unserer Einrichtung als individuelle Persönlichkeiten mit individuellen Stärken, Vorlieben und Interessen und nicht als Mitglied einer bestimmten Geschlechtergruppe.

In unserem Haus sind alle Gruppen geschlechtsgemischt. Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt, können den Spielpartner und die Spielbereiche (Puppenecken, Autoteppiche, Turnraum, Forscherraum etc.) frei wählen. Dabei beobachten wir Gruppenprozesse in unterschiedlichen Situationen und analysieren bzw. reflektieren diese geschlechterbewusst. Das heißt, dass beispielsweise die Puppenküche neben der Bauecke steht und der Puppenwagen damit mitten im Spielbereich. Eine Vermischung des Spielmaterials führt dazu, dass alle Kinder mit allem spielen. Die Bauklötze werden beispielsweise zum Kochen eingesetzt. In der Verkleidungsecke gibt es rosa Kleider, Tier- und Berufskostüme sowie unterschiedliche Accessoires mit denen sich alle Kinder in einem geschützten Rahmen ausprobieren dürfen.

In der geschlechtssensiblen Pädagogik geht es darum, Kinder in ihrer individuellen Geschlechtsidentität zu unterstützen – ohne die Vorstellung davon was typisch männlich und typisch weiblich ist. Dabei soll auch Diversität wahrgenommen und zugelassen werden, damit jede/r die gleichen Voraussetzungen für die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit hat. Bei uns sind Jungen mit lackierten Nägeln und in Kleidern genauso akzeptiert wie Mädchen in Jeans und T-Shirt.

Wie in den meisten Einrichtungen arbeiten auch bei uns überwiegend weibliche pädagogische Fachkräfte. Wir suchen daher bewusst die Kooperation mit Männern, beispielsweise im Rahmen von Projekten wie „Vater-Kind-Zelten“, Angeboten von Vätern für Kinder, Angebote mit Männern im Rahmen des FitZ-Projekts usw.

Wir sind uns darüber hinaus auch der geschlechtersensiblen Sprache bewusst, die alle Personen unabhängig von ihrer Geschlechteridentität anspricht. Dabei fördern wir einen respektvollen und diskriminierungsfreien Umgang miteinander und ermöglichen eine freie Ansprache. Statt zu fragen „Jungs, habt ihr Lust auf Fußball?“ fragen wir „Wer hat Lust Fußball zu spielen?“ oder „Wer von euch ist stark genug um mir zu helfen?“ statt „Welche starken Jungs können mir helfen?“

Zur Unterstützung bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität nennen wir im Gespräch mit den Kindern Geschlechtsteile beim Namen. Falsche Scham und Begriffe wie „Pippi“ oder „Mumu“ vermitteln den Kindern ein verniedlichendes Bild von ihrem Körper und es impliziert, dass es sich um etwas Merkwürdiges oder Verbotenes handelt. Beim Wickeln oder beim Kleiderwechsel können wir die Gelegenheit nutzen, Körper- und Geschlechtsteile bei ihrem konkreten Namen zu nennen. Auch Puppen mit eindeutigen Geschlechtsteilen dienen zur Gesprächsanregung. Impulse für solch sensiblen Gespräche gehen in der Regel immer vom Kind aus.

Den Inhalt unserer Bücher prüfen und erweitern wir mit einem geschlechtersensiblen Blick. In einigen Bilderbüchern sind stereotype Rollenbilder immer noch zu finden. Bei der Bilderbuchbetrachtung ist es uns wichtig Attribute wie „stark“, „sportlich“, „fürsorglich“ „fleißig“ unabhängig vom Geschlecht vorzustellen bzw. die Darstellung gemeinsam mit den Kindern kritisch zu betrachten.

9.3. Interkulturelle Erziehung

„Interkulturelle Erziehung ist eine grundlegende Kompetenz für das konstruktive und friedliche Miteinander von Individuen, Gruppen und Regionen mit unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Traditionen. [...] Es handelt sich um einen komplexen Entwicklungsprozess, der auf verschiedenen Ebenen angesiedelt ist: Nicht nur Wertvorstellungen und Erwartungen gehören dazu, auch Gefühle und alltägliche Handlungen sind davon betroffen. [...] Ein wesentlicher Aspekt von interkultureller Kompetenz ist kulturelle und sprachliche Aufgeschlossenheit und Neugier. Das bedeutet zum einen, dass das Zusammenleben verschiedener Sprachen und Kulturen zur Selbstverständlichkeit wird, zum anderen, dass Erwachsene und Kinder sich für andere Lebensformen interessieren, dass sie versuchen, diese zu verstehen und lernen, konstruktiv auch mit „Fremdheitserlebnissen“ umzugehen.

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BRP, 2006)

Interkulturelle Bildung und Erziehung fließt auch in unsere pädagogische Arbeit mit ein, in nahezu alle themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche wie auch in Alltagssituationen.

Wir fördern kulturelle Aufgeschlossenheit, Wertschätzung, Neugier und Offenheit für andere Kulturen, Zwei- und Mehrsprachigkeit, die Freude am gemeinsamen Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden und die eigene Sichtweise als eine Perspektive unter vielen verschiedenen zu sehen und reflektieren zu lernen.

Dies geschieht durch:

- mehrsprachige Bilderbücher und andere Medien,
- Lernen anderssprachiger Verse, Lieder oder Reime,
- interkulturelle Projekte, z.B. Jahresprojekt „Rund-Um-Welt/en“, Indianer,
- Eltern anderer Kulturen, die wir in unsere Arbeit mit einbeziehen.

Auch im Rahmen der Sprachkita setzen wir uns mit der interkulturellen Erziehung regelmäßig auseinander und implementierten weitere verschiedene Ideen in unseren Alltag, beispielsweise

- Gespräche über Feste anderer Nationen
- Puppen mit anderer Hautfarbe sind zum Spielen bereit
- Buntstifte mit denen verschiedene Hautfarben gemalt werden können
- Kinderdjembes wurden angeschafft, da wir beobachteten, dass Kinder afrikanischer Herkunft einen besonderen Zugang zum Trommeln haben und ein gutes Rhythmusgefühl zeigen

9.4. Kinder mit besonderen Begabungen

„In den Lebensjahren bis zur Einschulung ist Hochbegabung nur sehr schwer zu ‚diagnostizieren‘. Jede Kindertageseinrichtung kann hochbegabte Kinder angemessen bilden und erziehen.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BRP, 2006)

Hochbegabung...

... tritt sehr selten auf. Rein statistisch gesehen sind in einer Tageseinrichtung nur zwei von 100 Kindern hochbegabt. Sie lässt sich prinzipiell nicht auf den kognitiven Bereich begrenzen, sondern kann sich z.B. auch im sportlich-motorischen, im künstlerischen, sozialen oder im musischen Bereich zeigen.

Hochbegabte Kinder sind vielfach ‚Energiebündel‘, können Informationen rasch aufnehmen und systematisieren, sind oft besonders kreativ und zugleich perfektionistisch. Sie machen in ihrer Entwicklung häufig schnellere Fortschritte als Gleichaltrige. Bisweilen zeigen hochbegabte Kinder Ungeduld, wenn andere Kinder langsamer sind oder wenn sie etwas tun oder wiederholen müssen, was sie längst können. Manche haben ein starkes Bedürfnis nach Anerkennung und einen hohen Aktivitätsdrang, sind fortwährend auf der Suche nach neuen Anregungen.

Vor diesem Hintergrund richten wir unsere Aufmerksamkeit nicht nur auf besondere Talente der Kinder, sondern auch auf die soeben skizzierten Charakteristika. Gerade bei Hochbegabten ist die Integration in eine Gruppe wichtig.

Hochbegabte Kinder profitieren nicht von ‚schulorientierten‘ Bildungsansätzen. Stattdessen bieten wir ihnen viele Gelegenheiten für kooperatives, eigenständiges, selbsttätiges, entdeckendes und spielerisches Lernen bei entsprechendem Anspruchsniveau.

9.5. Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

„Ein Teil der Kinder in Tageseinrichtungen sind in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt; sie haben einen erhöhten Bedarf an Unterstützung und Förderung“.

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Hierbei unterscheidet man zwischen Kindern mit Behinderung und von Behinderung bedrohten Kindern einerseits und ‚Risikokindern‘ andererseits.

Kinder mit (drohender) Behinderung sollen nach Gesetzeslage gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung in Kindertageseinrichtungen betreut werden. Diese Erziehung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit verschiedensten Fachdiensten.

‚Risikokinder‘ wachsen mit einem deutlich erhöhten Entwicklungsrisiko auf, was sehr vielfältige Ursachen haben kann. Oft fallen sie durch Probleme im Verhalten oder durch Entwicklungsrückstände auf und sind von besonderen Belastungen in der Familie oder im sozialen Umfeld betroffen.

Wir beobachten den individuellen Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes und halten diesen in geeigneten Beobachtungsbögen (Seldak, Sismik, Kompik) fest.

Bei möglichen Entwicklungsauffälligkeiten informieren und beraten wir die Eltern und vermitteln sie ggf. an geeignete Fachdienste (Frühförderstelle, Erziehungsberatung u.a.) weiter.

„‚Risikokinder‘ haben häufig schon ein Störungsbewusstsein entwickelt und sind bereits in ihrem Selbstwertgefühl beeinträchtigt.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Deshalb ist es uns wichtig besonders auch diesen Kindern sehr wertschätzend, vertrauensvoll und mit liebevoller Achtung zu begegnen. Wir nehmen jedes Kind so an wie es ist und arbeiten stärkenorientiert, stellen also in Gruppen- und Einzelsituationen die Fähigkeiten des Kindes in den Vordergrund.

Wir stärken die sozialen Interaktionen und achten darauf, dass auch sie gut in die Gruppen integriert sind. Dazu sensibilisieren wir die ‚anderen‘ Kinder für deren Lebenslagen, zum Beispiel durch philosophieren zu Themen wie „Was ist Reichtum?“ oder „Was ist Glück?“.

9.6. Kinder in Notlagen

Kinder sind nach der Verfassungsordnung unseres Landes Grundrechtsträger. Jedes Mädchen und jeder Junge hat ein Recht auf eine förderliche Entwicklung und auf Unterstützung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit, verankert in § 1 SGB VIII.

Von Natur aus sind sie auf Fürsorge angewiesen und müssen vor Gefahren für ihr Wohl geschützt werden. Diese natürliche Aufgabe wird als Elternverantwortung bezeichnet und ist zugleich oberste Pflicht.

Kinder brauchen eine beständige liebevolle Betreuung, körperliche und seelische Unversehrtheit, Sicherheit und Regulation, individuelle und entwicklungsgerechte Erfahrungen, Grenzen und Strukturen, unterstützende Gemeinschaften und eine sichere Zukunft. Wird einem Kind dies vorenthalten, leidet es Schaden und/oder kann sich nicht frei entwickeln.

Deshalb endet der Vorrang der Eltern nach Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG dort, wo das Kindeswohl gefährdet ist. Davon wird ausgegangen, wenn in der gegenwärtigen und in solchem Maß vorhandenen Gefahr bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit großer Wahrscheinlichkeit voraussagen lässt.

Die Sicherung dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe ist in § 8a SGB VIII geregelt und wird im entsprechenden Fall durch ein standardisiertes Verfahren in unserer Einrichtung umgesetzt. Dies beinhaltet bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung durch betreuende Pädagogen, das Hinzuziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft sowie die Einbeziehung der Erziehungsberechtigten und des Kindes, sofern der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Wird es für erforderlich gehalten, kann auf die Inanspruchnahme von Hilfen hingewirkt sowie das Jugendamt informiert werden.

10. Integration, Einzelintegration, Inklusion

„Nicht das Kind sollte sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen!“

(Maria Montessori)

Seit Oktober 2013 bieten wir in unserer Einrichtung die Möglichkeit der Einzelintegration in einer Regelgruppe. Die Gruppenstärke wird in diesem Fall nach Möglichkeit reduziert. Die heilpädagogische Begleitung übernimmt ein externer Fachdienst in den Räumen der Einrichtung.

Diesem Angebot liegt konzeptionell der Gedanke der „Inklusion“ zugrunde, basierend auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

„Inklusion“ setzt die Gleichwertigkeit jedes Kindes voraus, dabei muss kein Kind bestimmte Normen erfüllen. Die Verschiedenartigkeit der einzelnen Kinder stellt die Normalität dar. Unsere Einrichtung verpflichtet sich dazu, dass alle Kinder Zugang zu den Bildungsangeboten haben und dass jedes Kind die Gelegenheit erhält, wertvolle Beiträge in die Gruppe einzubringen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft und unabhängig davon, ob ein Kind einen besonderen Förderbedarf hat. Wir stellen sicher, dass sich alle Kinder in unserer Einrichtung als kompetent erfahren, auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsniveaus im gemeinsamen Handeln, Spielen und Lernen.

Gemeinsam ein wertschätzendes Miteinander zu formen ist ein Hauptanliegen unserer Arbeit.

Die Idee der integrativen Erziehung:

- Integration beugt sozialer Ausgrenzung vor, da keine Aussonderung stattfindet.
- Problemhäufungen werden vermieden.
- Aktuelle Forschungen bestätigen, dass Kinder sich in einer heterogenen Gruppe im Rahmen ihrer Möglichkeiten am besten entwickeln.
- Alle Kinder und ihre Eltern ziehen Gewinn aus der gemeinschaftlichen Wertschätzung individueller Stärken und Schwächen.
- Es ist wichtig, Hilfen wohnortnah anzubieten, da so die Kinder im gewohnten Umfeld verbleiben können und Kindergartenfreundschaften gut privat ausgebaut werden können.
- In der Zeit bis zum Schuleintritt ist der Entwicklungsweg des Kindes noch offen, so dass diese Phase genutzt werden kann, um Entwicklungschancen und Entwicklungsmöglichkeiten zu erkennen und zu begleiten. Es können so auch weitere Schritte über die Kindergartenzeit hinaus eingeleitet werden.

Um eine gelungene Integration in eine Regelgruppe und eine positive Gesamtentwicklung zu gewährleisten, muss sich nicht das Kind dem bestehenden System anpassen, sondern die Strukturen in unserer Einrichtung sind dergestalt angepasst, dass ein Kind mit besonderem Förderbedarf echte Teilhabe erleben kann:

- Aufbau einer vertrauten und konstanten Betreuung
- angemessene Raumgestaltung und Auswahl der Spielmaterialien, orientiert an den Bedürfnissen der Kinder
- Förderung der natürlichen Neugierde durch situationsorientierte Angebote.

Als Einrichtungsteam stehen wir zur inklusiven Arbeit. Für diesen umfassenden Prozess unserer pädagogischen Arbeit sind uns folgende Aspekte von besonderer Bedeutung:

- gezielte Beobachtung, um individuell jedes Kind gut fördern zu können
- Eltern werden immer mit einbezogen (Beratungsgespräche, Kurzgespräche, Konferenzen mit Fachdiensten bei uns im Haus, regelmäßiger Austausch, Vereinbarungen)
- Entwicklung von Förderplänen in Zusammenarbeit mit Fachdienst und Eltern
- gute Zusammenarbeit auch innerhalb des gesamten Teams (Reflektion, kollegiale Beratung und Unterstützung, funktionierender Informationsfluss, Fallbesprechungen, Supervision, Weiterbildungen, Arbeitskreise)
- vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Eltern der Gruppe
- Vernetzung nach außen mit weiteren an der Integrationsarbeit beteiligten Berufsgruppen (beispielsweise Frühförderstellen, Therapeuten, Amt für frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung, Förderzentren, Erziehungsberatungsstelle).

Eine zusätzliche Kraft kann für eine individuell festgelegte Wochenstundenzahl mit in der Gruppe eingesetzt werden. Sie übernimmt die Aufgabe, das Kind im Gruppenalltag zusätzlich zu unterstützen und entlastet insgesamt das Gruppenteam, damit dieses zu jeder Zeit allen Kindern der Gruppe gerecht werden kann. Zuständigkeiten werden klar geregelt, den besonderen Bedürfnissen des Kindes und der Gruppe angepasst und regelmäßig reflektiert.

Die Inklusive Pädagogik ist auch ein Teil des Programms „Sprachkita - Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Wir bringen allen Familien, egal welcher Herkunft, eine wertschätzende, offene Haltung entgegen und integrieren die Verschiedenartigkeit in unseren pädagogischen Alltag. Somit ermöglichen wir allen Kindern eine gleichberechtigte Teilnahme an den Angeboten unseres Kindergartens.

Wir beziehen die verschiedenen Familiensprachen zum Beispiel in

- Liedern
- Abzählversen
- Fingerspielen
- mehrsprachigen Bilderbüchern
- Willkommenskultur im Eingangsbereich des Kindergartens...

mit ein.

Außerdem achten wir beim Angebot der Spiel- und Bastelmaterialien darauf, die Verschiedenartigkeit der Kinder mit einzubeziehen, z.B. Malstifte die verschiedenen Hautfarben beinhalten.

Beim Feiern von Festen in unserem Jahreskreis befassen wir uns auch mit den Gewohnheiten anderer Kulturen.

Bei Bedarf thematisieren wir mit unseren Kindergartenkindern beispielsweise durch Bilderbücher auch Themen wie Anderssein, alle sind gleichwertig, zusammenhelfen, „wir“... Auch in Konfliktsituationen ist es uns wichtig mit dem Kind in Beziehung zu bleiben und Sicherheit und Verlässlichkeit zu vermitteln. Im Umgang mit starken Gefühlen, wie beispielsweise Wut, versuchen wir diese in Bewegung oder auch Trommeln umzulenken.

Informationsmaterialien an unsere Eltern können bei Bedarf auch in der Familiensprache ausgehändigt / ausgehängt werden. Auch im persönlichen Kontakt helfen wir Ihnen gerne weiter, bei Bedarf auch unter Einbezug einer übersetzenden Person oder eines Dolmetschers. Auch Hilfsmittel wie z. B. einer Übersetzungs-App können genutzt werden.

11. Übergänge und Eingewöhnungskonzept

„Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Auslöser sind Ereignisse, die der Einzelne als einschneidend erlebt, weil sie für ihn erstmals oder nur einmal in seinem Leben vorkommen. [...] Es sind kritische Lebensereignisse, deren Bewältigung die persönliche Entwicklung voranbringen, aber auch erschweren können, die Freude und Neugier auf das Neue ebenso hervorbringen können wie Verunsicherung oder Angst.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Kinder bewältigen Übergänge in ihrem eigenen Tempo. Dafür geben wir jedem Kind die Zeit, die es braucht.

Wir sehen den Übergang als gelungen an, wenn das Kind sein Wohlbefinden zum Ausdruck bringt, sozialen Anschluss gefunden hat sowie neue Bildungsanregungen annimmt und aktiv nutzt.

Von Anfang an ist es uns wichtig, in gutem Austausch mit den Eltern zu stehen, um das Kind in dieser Phase gemeinsam zu unterstützen, ihm einen glücklichen Übergang zu ermöglichen.

Übergang Elternhaus – Kindergarten

„Familie und Kita: Zwei Systeme, ein Ziel“

Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt ein Lebensabschnitt mit vielen neuen Anforderungen, in einer Umgebung, die sich sehr vom vertrauten Zuhause unterscheidet, wie es das Staatsinstitut für Frühpädagogik sehr treffend beschreibt:

Das Kind

- erfährt, dass die Mutter oder der Vater für eine feste Zeit des Tages nicht unmittelbar verfügbar sind,
- muss Vertrauen zu Bezugspersonen aufbauen, die gleichzeitig für viele andere Kinder da sind,
- soll Beziehungen in der Gruppe mit anderen Kindern entwickeln,
- muss neue Regeln lernen, z.B., dass Spielzeug nicht einem Einzelnen, sondern allen gehört und
- muss sich an einen neuen Tagesrhythmus anpassen.

Neben den Kindern brauchen auch die Eltern eine Eingewöhnungszeit, um viele neue Informationen aufnehmen und verarbeiten zu können. Nach einer gelungenen Übergangszeit vertrauen Eltern ihren Kindern, die zunehmend selbständig werden und sich das holen, was sie brauchen.

Die Eltern entwickeln ein Gefühl von Verständnis und Mitverantwortung für das Funktionieren einer Gruppe und des gesamten Kindergartens, haben Vertrauen zu pädagogischen Fachkräften und zum Einrichtungskonzept aufgebaut.

Um diesen Übergang vorzubereiten, haben wir Maßnahmen und praktische Angebote entwickelt:

➤ Tag der offenen Tür

Er findet jährlich vor den Anmeldewochen statt und vermittelt einen ersten Eindruck von Atmosphäre und pädagogischer Arbeit.

Interessierte haben die Möglichkeit, sich einen Gesamteindruck vom Haus zu machen, sowie vom pädagogischen Personal kennenzulernen. Sie werden umfassend und transparent von der pädagogischen Arbeit informiert.

Wir organisieren eine Filmvorführung über unser Haus, legen Konzeption, Projektmappen, Flyer, Kindergartennews, Ordner mit Aushängen zum täglichen praktischen Geschehen in der Gruppe, zu Naturtagen und Muggelschule sowie Plakate mit Fotos zu verschiedensten Aktionen zur Einsicht aus.

In Ausstellungen verdeutlichen Plakate die Konzeption, unsere Arbeitsweise, ein Tisch mit Spiel- und Bildungsmaterial zu einem Förderschwerpunkt gibt praktische Einblicke. Daneben finden in den Gruppenräumen diverse Aktivitäten statt und es besteht die Möglichkeit Räume, Spielmaterial und Spielmöglichkeiten kennenzulernen und zu nutzen. Auch für die Kinder gibt es verschiedene Aktionen .

Der Elternbeirat organisiert ein Besucher-Cafe für den ersten Eltern-Besucher-Kontakt. Dabei bieten sich ‚erfahrene Kindergarten-Eltern‘ den ‚zukünftigen Kindergarten-Eltern‘ zum (Erfahrungs-)Austausch an.

➤ Anmeldewoche

Seit 2023 findet die Anmeldung für einen Kindergartenplatz über ein Onlineprogramm statt. Die Eltern haben somit die Möglichkeit ihr Kind digital für das kommende Kindergartenjahr anzumelden. Für Fragen stehen wir aber natürlich telefonisch oder persönlich zur Verfügung.

➤ Informationsabend

Mit der Zusage für einen Kindergartenplatz erhalten Eltern die Einladung zu einem Informationsabend Ende Mai / Anfang Juni.

Dabei geben wir unter anderem Informationen zu Pädagogik und praktischer Arbeit in unserem Haus. Es findet ein gruppeninterner Austausch zu Tagesablauf und Eingewöhnungskonzept statt. Eltern werden ausführlich über die Bedeutung der behutsamen Eingewöhnung und die damit verbundenen Erwartungen an sie, sowie über ihre Beteiligung informiert. Schließlich erhalten alle Teilnehmer eine Mappe mit allen Unterlagen und Informationen zur Aufnahme ihres Kindes in unseren Kindergarten plus die Einladung zum Schnuppervormittag.

➤ Schnuppertag

Jeweils drei bis vier der neuen Kinder nehmen an einem Vormittag in der Schnupperwoche als ‚Schnupperkind‘ am Kindergartengeschehen teil. Kinder, die im September neu beginnen, haben Anfang / Mitte Juli ihren Schnuppertag.

Begleitet von einem älteren Kind als Pate / Patin, dürfen die neuen Kinder einen Vormittag im Kindergarten erleben. Morgenkreis, Freispiel, Brotzeit ... alles in Begleitung

eines Elternteils. Zudem dürfen die Eltern ein Ausflugskappi bemalen, das die Kinder bei Naturtagen oder anderen Ausflügen tragen. Wir verstehen dies auch als Übergangsobjekt in der Eingewöhnungszeit.

➤ Kindergartenbeginn

Mit dem ersten Kindertag im September beginnt die Eingewöhnungszeit; der Termin wurde mit den Eltern am Infoabend vereinbart.

Im Eingewöhnungskonzept sind die gestaffelten Eingewöhnungszeiten der ersten Woche und der mögliche zeitliche Beginn der Teilnahme am warmen Mittagessen festgelegt.

In der zweiten Eingewöhnungswoche werden die Zeiten nach Absprache individuell festgelegt.

Das pädagogische Personal entwickelt auf Grundlage des Eingewöhnungskonzepts ein individuelles Vorgehen für die Eingewöhnung des Kindes.

➤ Eingewöhnungsphasen in der ersten Kindergartenwoche:

- Nur ca. drei neue Kinder beginnen pro Woche und Gruppe: viel Zeit für individuelle Betreuung und Vertrauensaufbau für das einzelne Kind und seine Familie;
- Kurze erste Tage: Montag und Dienstag bis 11.00 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 11.30 Uhr und Freitag 12.30 Uhr.
- Während der gesamten Eingewöhnungsphase tauscht sich das pädagogische Fachkräfte intensiv mit den Eltern über Erfahrungen und Beobachtungen aus.

Übergang Kindergarten – Schule

„Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in einer Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006).

Ziele für Kinder, Eltern, Tageseinrichtung und Grundschulen:

- Das Kind setzt Basiskompetenzen ein, die für die Bewältigung des Übergangs wichtig sind.
- Eltern setzen sich mit der neuen Identität „Eltern eines Schulkindes sein“ auseinander und bringen Anforderungen aus Familie, Schule und Erwerbsleben miteinander in Einklang.
- Pädagogische Fachkräfte bereiten Kinder und Eltern möglichst langfristig und angemessen auf den Übergang in die Grundschule vor.
- Eine Fachkraft der Einrichtung ist Kooperationsbeauftragte für eine optimale Zusammenarbeit von Kindertagesstätte und Grundschulen.
- Lehrkräfte kooperieren mit der Tageseinrichtung, um auf den dort entwickelten Kompetenzen aufzubauen.

Auch in unserer Einrichtung legen wir großen Wert darauf, die Kinder langfristig und angemessen auf den Übergang in die Grundschule vorzubereiten.

Im Jahr vor der Einschulung achten wir zusätzlich verstärkt auf die Förderung schulnaher Kompetenzen, bestärken das Kindergartenkind in seiner Vorfreude und seinem Interesse daran, ein Schulkind zu werden.

Unsere Vorschulkinder werden ‚Muggelschüler‘ genannt, entsprechend bezeichnen wir die ‚Vorschule‘ im letzten Kindergartenjahr bei uns als ‚Muggelschule‘.

In unserem ‚Muggelschulkonzept‘ sind Ziele und Maßnahmen festgeschrieben, sie sind für Eltern (und Kinder) über Aushänge dokumentiert:

- Förderung in Peergruppen, gruppenintern wöchentlich, gruppenübergreifend regelmäßig mit anschließender Reflexion im Morgenkreis zur Förderung der Meta-Kognition;
- Verantwortungsübergabe von besonderen Aufgabenbereichen im täglichen Kindergartenalltag;
- besondere und anspruchsvollere Exkursionen und Aktivitäten in allen Förderbereichen, z.B. Besuch in Museum, Galerie oder Theater;
- regelmäßige Naturtage;
- Schulprojekttag Anfang Juli (s. auch Abschnitt 13);
- Schulkooperationsaktivitäten der Kinder wie z.B. Besuch der jeweiligen Sprengelgrundschule mit Teilnahme an einer Unterrichtsstunde, Schulkinder besuchen uns, Lehrkräfte übernehmen eine Unterrichtseinheit in der Schulprojektwoche;
- Vorschul Ausflug, Ziel nach Wunsch und Wahl der Kinder
- Vorschulabend mit gemeinsamen Essen und Aktionen
- Abschlussfeiern mit allen Kindern und Vorschulfamilien der Gruppe vor den Schulsommerferien, gestaltet mit und von den Kindern.

Unser Ziel, Kinder gut auf die Schule vorzubereiten, heißt auch, den Übergang dazu mit Eltern und Schule gemeinsam gut zu gestalten. Dies bedingt eine gelungene Kooperation mit Eltern und Schule und geschieht auf vielfältige Art und Weise:

- Individuelles Vorschulelterngespräch oder Vorschulelternabend im Kindergarten zur Vorstellung des Konzepts „Muggelschule“ in Theorie und Praxis, sowie Klärung erster Fragen
- Elternabende in den jeweiligen Sprengelschulen
- Kindergartenfachkräfte hospitieren im Unterricht der Grundschule, Grundschullehrkräfte im Kindergarten, um Einsicht in die Arbeit des Kooperationspartners zu gewinnen, zum besseren Verständnis und der Integration der gewonnenen Erkenntnisse in die Gestaltung des Übergangs.
- Für den Austausch Eltern-Kindergarten-Schule zum Wohle des Kindes finden Gespräche statt. Eltern und Kindergartenfachkraft füllen dazu gemeinsam das vom Ministerium vorgegebene Formular „Informationen für die Grundschule“ aus, das Eltern bei der Einschulung der Schule weitergeben können. Ein Austausch mit der Schule findet nur im Rahmen von den Eltern zugestimmten Themen statt. Dazu fragen wir Eltern vorher um ihr schriftliches Einverständnis.

Kinder mit erhöhtem Sprachförderbedarf, für Kinder mit Migrationshintergrund und auch deutsche Kinder, können begleitend im letzten Kindergartenjahr in der Schule an einem Vorkurs Deutsch teilnehmen. Die Notwendigkeit und Berechtigung dazu wird über einen Beobachtungsbogen festgestellt, „Sismik“ für Kinder nichtdeutscher Herkunft und die „Seldak“ für deutsche Kinder. Eine frühzeitige Bedarfsklärung wird auch mit der mittlerweile verpflichtenden Sprachstandserhebung im vorletzten Jahr vor der Einschulung erreicht, die an den Schulen stattfinden, sofern ein Sprachförderbedarf bestehen könnte.

12. Ergänzende Angebote

Naturtage / Altershomogene Fördertage

Unsere Gruppen sind nach Richtlinien des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes bewusst altersgemischt eingeteilt, zur Förderung sozialer Kompetenzen.

Zusätzlich soll auch in altershomogenen Gruppen gefördert werden.

Deshalb fassen wir bei uns die Kinder auch gruppenübergreifend und altershomogen zusammen:

- die zukünftigen Schulkinder, unsere ‚Muggelschüler‘, haben ab Oktober neben wöchentlichen Muggelschulangeboten zusätzlich Naturtage;
- alle mittleren und jüngeren Kinder heißen ‚Sonnen- oder Mondkinder‘ und erleben in altersähnlichen Gruppen ab Januar altersspezifische Angebote aus den gesetzten Bildungs- und Erziehungsbereichen.

Die Kinder treffen und erfahren sich „auf Augenhöhe“ mit nur Gleichaltrigen und erleben sich im Vergleich – die Vorschulkinder in der Natur, mittlere und jüngere Kinder in der Freispielphase und auch bei gezielten altersspezifischen Angeboten.

Schulprojektstage

Ergänzend zu den Gruppenaktivitäten fördern wir die Vorschulkinder im Jahr vor der Einschulung regelmäßig gruppenintern, gruppenübergreifend, einzeln und in Kleingruppen. Unsere Schwerpunkte basieren auch hierbei auf den Förderbereichen des Bayer. Bildungs- und Erziehungsplans.

Als Höhepunkt und Abschluss der Muggelschule findet im Juli die Schulprojektstage statt. Lebenspraktisch und spielerisch erleben die Kinder dabei ‚gespielten Schulalltag‘, mit schulischen Elementen wie z.B. Beginn um acht Uhr, Schulranzen darf mitgebracht werden, es gibt Hausaufgaben...

Bewegungsraum

Der Bewegungsraum steht jeder Gruppe einmal pro Woche für gezielte Bewegungs- und Turnangebote zur Verfügung. Die pädagogischen Fachkräfte planen und begleiten dabei individuelle Angebote, die auf die Bedürfnisse und Entwicklungsstände der Kinder abgestimmt sind. Durch die Bildung altershomogener Kleingruppen können spezifische Fähigkeiten gezielt gefördert werden. Gleichzeitig bieten gemischte Gruppen die Möglichkeit, dass jüngere Kinder von älteren lernen und gemeinsam positive Entwicklungsschritte machen.

Am Montag ist der Bewegungsraum ausschließlich für die Vorschulkinder geöffnet. Sie haben dadurch die Gelegenheit, innerhalb ihrer Altersgruppe, aber auch gruppenübergreifend, vielfältige Bewegungserfahrungen zu sammeln und voneinander zu lernen.

Freitags steht der Bewegungsraum allen jüngeren Kindern offen. Diese offenen Bewegungszeiten ermöglichen es den Kindern, einander kennenzulernen, sich auszutauschen und sich in einer entspannten Atmosphäre frei zu bewegen.

Zu den offenen Bewegungstagen können sich die Kinder selbstständig für die Teilnahme eintragen („einklicken“). Die Angebote werden jederzeit von einer pädagogischen Fachkraft angeleitet und begleitet. Je nach Bedarf und Situation kommen unterschiedliche Bewegungsangebote und Bewegungsspiele zum Einsatz.

Digitale Bildung

Jeder Gruppe steht als weiteres Spiel- und Lernangebot in der Freispielzeit ein Tablet zur Verfügung.

Die Kinder können durch selbstbestimmten, aktiven und verantwortlichen Umgang mit Hard- und Software ihre Medienkompetenz stärken.

Zusätzlich zeigen wir den Kindern das Tablet, um erste Erfahrungen mit z.B. Fotografie, einfacher Bildbearbeitung, Sprachaufnahmen oder Tonbearbeitung machen zu können.

Exkursionen / Besondere Aktivitäten

Ergänzend zu verschiedensten Themen in Projekten und Aktivitäten sind unsere Muggels auch viel unterwegs, von Wanderungen zum Spielplatz in der näheren Umgebung bis zu Bus- oder Zugfahrten in Rosenheim, oder auch mal weiter entfernt

Ein Auszug aus unserem ‚Programm‘:

- Theater oder Konzerte im KU'KO, TamOst oder Lokschuppen,
- Ausstellungen in Städt. Galerie, Holztechnischem Museum, Städtischer Galerie,
- Innmuseum oder Lokschuppen,
- Besuche in Stadtbibliothek oder Handwerksbetrieben,
- Wanderungen in die nähere Umgebung des Kindergartens, z.B. Innauen, Schlittenberg, Keferwald, Mangfall,
- Schlittschuhlaufen

An weiteren besonderen Aktivitäten für Kinder und Eltern fanden und finden statt:

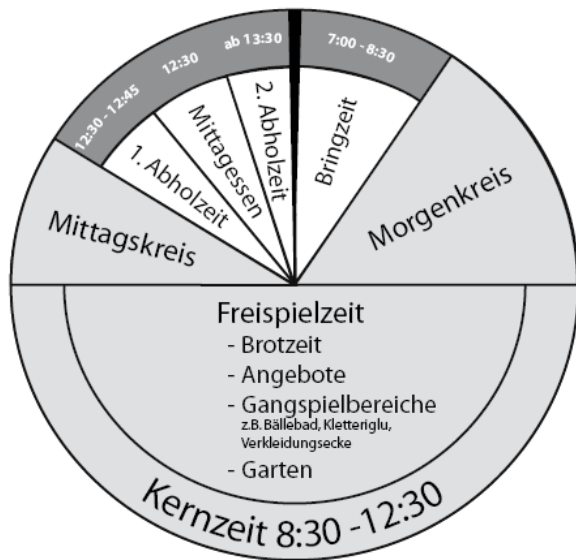
- Kennenlernwanderung im Herbst,
- Weihnachtsfeier,
- Kleider- und Spielzeugbasar,
- Vater-Kind-Zelten,
- Eltern – Kind – Bastel- oder Spielenachmittage
- projektbezogene Feste und Feiern.

Musikalische Früherziehung

Zusätzlich zur musikalischen Bildung und Erziehung (s. auch 7.9.) während der pädagogischen Kernzeit am Vormittag, haben die Eltern die Möglichkeit, ihr Kind zusätzlich zu „Kid´s Music“ (Kiddy) anzumelden.

Dieses zuzahlungspflichtige Angebot durch Stefan Brinninger findet am Montagnachmittag bei uns im Kindergarten statt.

13. Tagesablauf



Bringzeit

Wir öffnen um 7.00 Uhr, bis 8.30 Uhr sind alle Kindergartenkinder da.

Zwischen 7.00 und 7.30 Uhr treffen sich die Kinder in einer Morgengruppe, ab 7.30 Uhr sind sie in ihrer Stammgruppe – bei den gelben, blauen oder grünen Muggels.

Die Kinder klicken bei Ankunft in der Gruppe ihren Fotomagneten gemeinsam mit den Eltern auf einer Magnetwand ein, und bestimmen auf diese Weise den Zeitpunkt, wann sie heute abgeholt werden: vor dem Mittagessen, nach dem Mittagessen oder am Nachmittag.

Wir als Fachkräfte kommen hinzu, begrüßen das Kind und die Eltern wertschätzend und lassen uns berichten, was es Wichtiges zu wissen gibt, z.B. das Befinden des Kindes. oder wann und von wem es heute abgeholt wird.

Nach dem Abschied von den Eltern unterstützen wir das Kind achtsam beim Ankommen in die Gruppe, helfen ihm bei Bedarf Spiel, Spielbereich oder Spielpartner zu finden.

Morgenkreis

Täglich gibt es für alle Kinder in ihrer Gruppe einen Morgenkreis im Nebenraum des Gruppenzimmers. Wir sitzen im Kreis um einen runden Teppich und begrüßen uns mit vertrauten täglichen Ritualen.

Darüber hinaus bieten wir gezielte Angebote für die ganze Gruppe zu Projekten oder aktuellen Themen an, etwa in Form von Gesprächen, Spielen, Geschichten, Liedern usw. Das Erleben, Gestalten und die Freude dabei stehen immer im Mittelpunkt dieser morgendlichen Aktivitäten.

Über den Morgenkreis erhalten die Kinder auch einen guten Überblick über das Geschehen des kommenden Tages, können sich für Angebote anmelden oder wissen, wer wann wo dabei sein kann.

Zusätzlich kann es auch mittags einen Abschlusskreis geben, der ähnlich dem Morgenkreis weitere gezielte Angebote vermittelt oder den Tag reflektiert.

Freispielzeit

Freies Spiel ist die den Kindern am meisten angemessene Form des Lernens, sie ist zentraler Bestandteil der Kindergartenpädagogik, auch in unserer Einrichtung.

Freispielzeit ist die Zeit im Tagesablauf des Kindergartens, ob im Gruppenraum, in den Gangspielbereichen oder im Garten, in der die Kinder sich in Selbstverantwortung und Selbstbestimmung üben: Sie wählen selbständig Spielpartner, Spielort, Spielmaterial, Spielinhalt und die Zeitspanne. Auch der Zeitpunkt, wann sie Brotzeit machen und ob sie gleich oder später an diesem Vormittag ein pädagogisches Angebot nutzen wollen, liegt weitestgehend in ihrem Ermessen.

Mit ihrem Fotoklicker auf der Magnetwand klicken sich die Kinder nach selbstbestimmter Entscheidung in den Bereich ein, wohin sie gehen werden.

Wir als Fachkräfte beobachten, begleiten und unterstützen die Kinder dabei in ihren Entscheidungen und ihrem Tun.

Für ein gelingendes Miteinander gibt es klare Regeln, die wir mit den Kindern zu Beginn des Kindergartenjahres erarbeitet bzw. besprochen haben, die bei Bedarf auch während des Jahres in Kinderkonferenzen diskutiert und aktualisiert werden.

Pädagogische Angebote in Kleingruppen

Zu aktuellen Themen oder Projekten und zu allen themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereichen finden pädagogische Angebote statt, im Morgenkreis für die gesamte Gruppe und während der Freispielzeit auch in Kleingruppen oder partizipativ je nach Interesse des Kindes

In Gruppen mit weniger Kindern sind die Angebote intensiver für das einzelne Kind. Je nach Angebot laufen sie über mehrere Tage, bis jedes Kind das möchte die Möglichkeit hatte, daran teilzunehmen.

Zusätzliche regelmäßige Angebote

Bestimmte Angebote werden regelmäßig angeboten. Dazu zählen die tägliche Nutzung des Bewegungsraums, des Ateliers, die gruppeninterne Muggelschule, die monatlich gruppenübergreifende Muggelschule und, alle zwei Wochen, die Naturtage, sowie die altershomogenen Fördertage.

Brotzeit

Zwischen etwa 9.30 und 11.00 Uhr, während der Freispielzeit, können die Kinder ihre Brotzeit essen, die sie mitgebracht haben. Sie entscheiden selbst, wann und mit wem sie die Brotzeit machen wollen.

Wir als Fachkräfte erinnern sie kurz vor Ende der Brotzeitphase daran und fragen nach, ob sie schon Brotzeit gemacht haben.

Die Kinder essen am Brotzeittisch von Porzellangeschirr.

Der runde Brotzeittisch steht nahe einer kindgerechten Küchenzeile, so dass die Kinder dort ihr Geschirr selbständig abspülen und im Küchenregal wieder aufräumen können.

Gemeinsames Brotzeiten gibt es zu verschiedenen jahreszeitlichen Anlässen, im Rahmen von Projekten, oder wenn wir gemeinsam eine gesunde Brotzeit selbst zubereiten. Bei schönem Wetter im Sommer wird auch mal Picknick im Freien gemacht, im Garten oder bei Exkursionen.

Gartenzeit

Fast täglich gehen alle Kinder vor dem Mittagessen an die frische Luft, entweder in unseren großen Garten oder wir machen einen Spaziergang.

Vormittags haben zudem immer zwei Kinder jeder Gruppe die Möglichkeit, im Blickfeld des Gruppenraums in den Garten zu gehen, bei jedem Wetter.

Im Sommer verbringen wir oft ganze Vormittage und Nachmittage draußen, dank der guten Beschattung und dem großen Wasserspielbereich ganz besonders tolle Tage für die Kinder.

Tagesrückblick / Dokumentation

Vor jedem Gruppenraum findet sich an der Magnetwand und im Ordner die Dokumentation des praktischen Geschehens der jeweiligen Gruppe, täglich aktualisiert.

Interessierte Eltern haben so, ergänzend zu den Erzählungen ihres Kindes, einen guten Überblick, was während der pädagogischen Kernzeit am Vormittag passiert ist und können sich mit den Kindern reflektierend dazu austauschen.

Auch Kopien z.B. von gelernten Liedern, Rezepten o.a. liegen aus.

Erste Abholzeit

Von 12.30 bis 12.45 Uhr werden alle Kinder abgeholt, die mittags nicht zum Essen bleiben.

Mittagessen

Täglich um 12.45 Uhr, nach der pädagogischen Kernzeit und der ersten Abholzeit, gibt es Mittagessen. Bis 13.30 Uhr haben die Kinder Zeit, in Ruhe zu essen, ohne dass Eltern zwischendurch Kinder abholen.

Sie essen entweder ein warmes, von den Eltern bestelltes Mittagessen, oder eine zweite Brotzeit.

Das Mittagessen kann für die Kinder täglich oder nur für bestimmte Wochentage bestellt werden und wird von unserem Küchenteam in der Küche selbst täglich frisch und abwechslungsreich zubereitet.

Es gibt zum Hauptgericht entweder vorher Suppe oder danach einen Nachtisch. Eltern können an einem Aushang einsehen, was es in der aktuellen Woche zu essen gibt. Für Kinder ist das Essen zusätzlich mit Bildern dargestellt.

Die Kinder essen gemeinsam in ihrer Gruppe. Die Speisen stehen in Schüsseln auf dem Tisch und die Kinder nehmen sich daraus selbst, wie viel und was sie essen möchten.

Wir legen auch beim Mittagessen Wert auf eine gepflegte Esskultur und viel Selbständigkeit der Kinder.

Abholzeiten

Neben der Abholzeit vor dem Mittagessen kann ab 13.30 Uhr fließend bis 16.00 Uhr abgeholt werden.

Wir als Fachpersonal verabschieden die Kinder als auch die Eltern bewusst, wertschätzend und freundlich.

Zudem ist es wichtig, dass sich Kinder und Eltern auch von uns verabschieden.

Nachmittag

Nach dem Mittagessen beginnt für die bleibenden Kinder im Gruppenraum eine Ruhephase. Kinder, die mittags schlafen wollen, können sich auf Matten im Nebenraum ihres Gruppenzimmers hinlegen. Diese gezielte Auszeit vom Lärmen und Toben dient den Kindern zur Entspannung, damit sie wieder zur Ruhe kommen. Wir gestalten die Ruhephase angepasst an die Bedürfnisse der Kinder, beispielsweise mit Vorlesen, Hörbüchern, Entspannungsübungen. Es können während dieser Zeit auch Spiele am Tisch gespielt, Bücher angeschaut, oder am Maltisch gemalt werden. Gangspielbereiche und Aktivbereiche im Gruppenbereich werden in dieser Zeit nicht genutzt.

Ab 15.00 Uhr werden die Kinder aller drei Gruppen zusammengefasst. Die Betreuung findet in Form von Freispiel statt, je nach Wetter im Garten oder in einem Gruppenraum. Abwechselnd sind die Kinder in den verschiedenen Gruppenräumen, um auch einmal das Spielangebot der anderen Gruppen ausgiebig nutzen zu können.

Auch die betreuenden Fachkräfte wechseln sich an den verschiedenen Wochentagen ab. Zur guten Orientierung für die Nachmittagskinder ist es das ganze Jahr über festgelegt, an welchen Wochentagen welcher Gruppenraum genutzt wird und welche Fachkräfte an diesem Wochentag für die Kinder da sind.

14. Qualitätssicherung

„Qualitätsmanagement ist ein umfassendes Planungs-, Informations- und Prüfsystem, das auf Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung bzw. Qualitätsverbesserung zielt. In Kindertageseinrichtungen liegt diese Aufgabe im Verantwortungsbereich sowohl des Einrichtungsträgers als auch der Einrichtungsleitung. [...]

Grundlage des Qualitätsmanagements bilden vereinbarte Qualitätsziele, die in ihrer Umsetzung überprüft und weiterentwickelt werden können. Durch regelmäßige Bedarfs- und Bestandsanalysen (Planung), transparente Kommunikationsstrukturen (Information) und vereinbarte Verfahren der Ziel- und Leistungsüberprüfung (Kontrolle) wird die Stabilität der institutionsinternen Arbeitsprozesse gefördert. [...] Es macht den Weg für Innovationen frei.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

14.1. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

„Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und die Entwicklung von Kindern; sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Die Beobachtungsbögen haben unterschiedliche Schwerpunkte:

- KOMPIK = **KOMP**etenzen und **Interessen** von **Kindern**
- **SISM**iK = **S**prachverhalten und **Interesse** an **Sprache** bei **Migrantenkindern** in Kindertageseinrichtungen
- **SeLda**K = **S**prachentwicklung und **Literacy** bei **deutschsprachig** aufwachsenden **Kindern**

Jährlich erfassen und dokumentieren wir, wie sich jedes einzelne Kind unserer Einrichtung zeigt, werten die Beobachtungen systematisch aus und beziehen die Ergebnisse in unser pädagogisches Handeln mit ein. Beobachtungsbögen werden gemeinsam mit einer Kollegin oder im Team bearbeitet, der Austausch unter KollegInnen ergänzt unseren Blick auf das Kind und ist zentraler Bestandteil der Beobachtung.

Wir unterscheiden zwischen einer regelmäßigen, grundsätzlichen Beobachtung und einer Beobachtung mit spezifischer Zielsetzung um z.B. einen eventuellen zusätzlichen Förderbedarf zu konkretisieren.

Mit dem wissenschaftlich fundierten Beobachtungsinstrument KOMPIK begleiten wir Kinder in ihrer Entwicklung stärkenorientiert und individuell und dokumentieren die Kompetenzen und Interessen eines Kindes in elf Entwicklungsbereichen:



Beobachtungen erleichtern es uns, die Perspektive des einzelnen Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen. Sie geben Einblick in die Entwicklung und das Lernen des Kindes, informieren über Verlauf und Ergebnis von Entwicklungs- und Bildungsprozessen und dienen als Grundlage für den Austausch mit Eltern z.B. bei Entwicklungsgesprächen und eventuell daraus resultierende zusätzliche Fördermaßnahmen, für unser eigenes pädagogisches Handeln im Haus oder im Austausch mit externen Fachkräften. Das pädagogische Personal informiert die Eltern regelmäßig über den Entwicklungsstand des Kindes.

Zusätzlich zu den Beobachtungsbögen gehen wir mit den Kindern in die individuelle Portfolioarbeit.

Jedes Kind hat einen Ordner, sein „Schatzbuch“, das es individuell füllen darf. Mögliche Inhalte sind beispielsweise Bilder, Gemälde, Bastelarbeiten, Geschichten, Fotos von besonders wertvollen Momenten des Kindes. Wir als Fachkraft unterstützen das Kind bei der Gestaltung des „Schatzbuches“ und ergänzen es gegebenenfalls mit Zitaten, Erlebnissen, Erfolgserlebnissen oder Lerngeschichten.

So erfahren wir einen intensiven, aktiven, wertschätzenden und offenen Kontakt zum jeweiligen Kind und können Lern- und Entwicklungsprozesse gut beobachten und begleiten.

14.2. Elternbefragung

Die Zufriedenheit und Meinung unserer Eltern ist uns wichtig.


Deshalb führen wir regelmäßig, einmal jährlich, anonyme Umfragen durch, Bedarfserhebungen bezüglich der Öffnungszeiten und Reflexionen zu aktuellen Anlässen, sowie eine Kinderumfrage. Die Ergebnisse werden im Kindergarten bekannt gegeben.

14.3. Qualitätsstandards

Unser Qualitätsmanagementhandbuch unterscheidet pädagogische und organisatorische Standards bzw. Handreichungen.

In QM-Teamnachmittagen erarbeiten und evaluieren wir Standards und Handreichungen. Nach der dritten Überarbeitung (Version III) werden sie im Handbuch eingeleftet.

Regelmäßig und aus aktuellem Anlass überprüfen wir diese. Sie sind gegliedert in Inhalt (Thema), Zielsetzung und die daraus resultierenden Maßnahmen (Umsetzung).

		Xxx (Thema/Inhalt) Standard		QM-Handbuch <i>Organisation</i>	
<i>Ziele</i> (was wir erreichen wollen)		<i>Maßnahmen</i> (wie wir es erreichen wollen)			✓
<ul style="list-style-type: none"> • xxx - xxx 		<ul style="list-style-type: none"> • xxx - xxx 			
Version 1	Version 2	Version 3		Datum Evaluation	
--.------	--.------	--.------		--.------	

14.4. Teamarbeit

In der Zusammenarbeit im Team ist uns ein wertschätzender und achtsamer Umgang miteinander genauso wichtig, wie im Kontakt mit den Kindern. Jedes Teammitglied soll sich mit seinen Interessen, Fähigkeiten und Ressourcen einbringen dürfen.

Um die pädagogische Arbeit regelmäßig zu reflektieren und weiterzuentwickeln, sowie eine reibungslose Organisation gewährleisten zu können, nehmen wir uns viel Zeit um miteinander in Austausch zu gehen:

Morgenbesprechung

Jeden Morgen treffen sich für etwa 15 min. aus jedem Gruppenteam eine Person mit der Leitung, um kurze organisatorische Absprachen zu treffen, beispielsweise:

- Krankheitsvertretung den Tag betreffend
- Entschuldigte Kinder weitergeben
- Kurze organisatorische Infos

Gruppenteam

In jeder Gruppe findet einmal wöchentlich eine Gruppenteamsitzung statt. In dieser Stunde werden u.a. folgende Punkte besprochen:

- Wochenplanung: „Was, warum, wie, wann, wer und wo“,
- Fallbesprechungen / Beobachtungsbögen,
- Reflexionen,
- Organisation,
- Dokumentation

Gesamtteam

Wöchentlich zweistündig gibt es eine Gesamtteamsitzung. Sie wird protokolliert und zur Information an den Träger weitergeleitet.

Sie beinhalten z.B.

- Organisatorisches: „Was, warum, wie, wann, wer und wo“,
- Terminabsprachen,
- Reflexionen,
- Fallgespräche
- Pädagogische Abstimmungen
- Berichte (von Fortbildungen, Konferenzen, Aktuellem),
- Informationsaustausch,
- Planungen (z.B. Feste, Ausflüge, Aktionen) und
- Dokumentation.

Teamnachmittage

In diesen Teamnachmittagen erarbeiten bzw. überarbeiten wir u.a.

- konzeptionelle und organisatorische Schriften (z.B. Konzeption, Wissenswertes von A-Z, Flyer),
- Standards für das QM-Handbuch,
- Projektdokumentationen oder
- Festorganisationen

Jahresplanung

Anfang September erstellen wir einen vorläufigen Jahresplan über Inhalte und Termine für das neue Kindergartenjahr. Dieser ist auf der Muggelstein-Homepage einsehbar, zudem erhalten ihn unsere Eltern mit den ersten Muggel- News.

Eltern, Team und Öffentlichkeit sind u.a. über folgende Punkte gut und rechtzeitig informiert:

- Feste und Feiern für Eltern und Kinder,
- Elternabende,
- Schließtageregulierung/Ferienbetreuung,
- Naturtage/altershomogene Fördertage,
- Ausflüge und
- Vorschulaktionen.

Wir reflektieren und dokumentieren gemeinsam das vergangene Jahr. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse, verknüpft mit Ideen, Wünschen und Anregungen aus der Elternumfrage, beziehen wir in unsere inhaltliche Gestaltung für das jeweils neue Kindergartenjahr mit ein.

Supervision

Supervision bedeutet ‚etwas überblicken‘, aus einem anderen Blickwinkel betrachten, also eine Meta-Position einzunehmen. Dies wird durch Beratung und Begleitung einer externen Fachkraft, eines eigens dafür ausgebildeten Supervisors erreicht.

Ziele der Supervision sind die persönliche Weiterentwicklung und Qualifizierung unserer Mitarbeiter sowie die Sicherstellung der Zufriedenheit am Arbeitsplatz und einer guten, professionellen Teamarbeit.

Supervision findet in unserer Einrichtung in regelmäßigen Abständen in Form von Team- und Einzelsupervision statt. Themen einer Supervisionssitzung können sein:

- Teamentwicklung,
- Fallbesprechungen,
- Konfliktlösungen,
- Kooperationen,
- Ressourcen und Stärken nutzen,
- Umsetzung und Entwicklung von Plänen,
- Lösen von Problemen.

Fortbildung

Die Weiterqualifizierung wird vom Träger begrüßt und allen Mitarbeitern ermöglicht. Zu Beginn des Kindergartenjahres wird im Team ein Fortbildungskonzept erstellt, in dem die Schwerpunkte der Fortbildung des Teams im Gesamten und jedes einzelnen Teammitglieds geplant und festgehalten werden.

Reflexion der Teamarbeit

Um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu überprüfen, zu dokumentieren und weiter zu entwickeln, reflektieren wir regelmäßig unser Handeln.

Dies findet z.B. einmal jährlich am Ende jedes Kindergartenjahres an einem sogenannten ‚Teamreflexionstag‘ statt. Gemeinsam wird überlegt und gleichzeitig dokumentiert, was im vergangenen Jahr positiv erlebt wurde und was wir im nächsten Jahr verbessern können.

Aktuelle Anlässe werden in unserer wöchentlichen Teamsitzung reflektiert (s. 15.4.1.).

Über die Fortschreibung des Qualitätshandbuchs und dessen Standards sowie die regelmäßige Überarbeitung von Konzeption, Flyer, Homepage und unserer Hausordnung ‚Wissenswertes von A-Z‘, findet eine kontinuierliche Reflexion der pädagogischen Arbeit statt.

Jede Gruppe trifft sich einmal in der Woche zur Gruppenteamsitzung; dabei wird ganz gezielt das pädagogische Handeln in der Gruppe und im Umgang mit jedem einzelnen Kind, unter Berücksichtigung der jeweiligen Familiensituation, reflektiert.

Auch unsere Eltern helfen uns dabei, unsere Arbeit neu zu beurteilen, indem sie einmal im Jahr an unserer Umfrage teilnehmen. Diese gibt uns nach der Auswertung Impulse bestimmte Begebenheiten zu verbessern bzw. zu überdenken.

Gemeinsam mit den Kindern reflektieren wir z.B. nach Projekten, Festen oder Ausflügen. Die Ergebnisse werden für die Eltern sichtbar im Haus dokumentiert.

Vernetzung mit Kooperationspartnern und fachliche Beratung

Die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung stehen den Familien auch in Erziehungsfragen gerne zur Seite. Um Eltern und Kinder in allen Bereichen von Erziehung und Entwicklung gut unterstützen zu können, arbeiten wir eng mit einem vielfältigen Netzwerk von kompetenten Fachleuten zusammen, die wir in Absprache mit den Eltern in unsere Beratung integrieren.

Dazu zählen soziale und medizinische Dienste, Schulen, das städtische Amt für frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung, Kinderärzte oder Förder- und Therapieeinrichtungen. Eingebunden sind wir zudem in das Netzwerk des Sozialraumteams der nördlichen Region Rosenheims, in das sog. „Sozialraumteam Nord“, sowie in unser „Quartier“ der Erlenau.

Wir helfen in Fällen von erhöhtem Förderbedarf und familiären Problemen die fachlich richtigen Ansprechpartner zu finden. Eine gute Zusammenarbeit und ein offener Austausch zwischen Eltern, Einrichtung und Fachdiensten ist Voraussetzung für eine gelingende Entwicklung des Kindes, für sein Wohlergehen und Wohlbefinden über die Kindergartenzeit hinaus.

14.5. Ausbildungsauftrag

Als Ausbildungsbetrieb bieten wir, nach Absprache mit dem Träger, angehenden Erzieherinnen und Erziehern bzw. Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern eine Praktikumsstelle, um qualifizierten Nachwuchs auszubilden und jungen Menschen ihr berufliches Ziel zu ermöglichen.

Wir stellen jedes Jahr Praktikanten ein:

- 1 SEJ-Praktikant im ersten Ausbildungsjahr,
- Kinderpflegepraktikanten und
- 1 Erzieher im Anerkennungsjahr (letztes Ausbildungsjahr).

Um einen möglichst harmonischen und erfolgreichen Ablauf der Ausbildung zu erreichen, kooperieren wir eng mit den betreffenden Berufsfachschulen für Kinderpflege und den Fachakademien für Sozialpädagogik, die den theoretischen Teil der Ausbildung leisten.

Außerdem bieten wir interessierten Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Schulformen im Rahmen eines Tages- Wochen – oder Halbjahrespraktikums die Möglichkeit Einblick in den Tagesablauf einer Kindertagesstätte und in das Berufsfeld von Erzieher und Kinderpfleger zu erhalten.

Mit den betreffenden Schulen sind wir im Austausch, beteiligen uns an Berufsinformationsabenden und sind auch auf Messen präsent.

15. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

„Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. [...] Kindertageseinrichtung und Eltern begegnen sich als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. [...] Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren. Sie erkennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und teilen ihre gemeinsame Verantwortung für die Erziehung des Kindes. Bei einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor: es erlebt, dass Familie und Tageseinrichtung eine positive Einstellung zueinander haben und (viel) voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind, sich ergänzen und einander wechselseitig bereichern. Diese Erziehungspartnerschaft ist auszubauen zu einer Bildungspartnerschaft. Wie die Erziehung soll auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe werden, die von beiden Seiten verantwortet wird.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Wir, das Fachpersonal, begegnen allen Eltern respektvoll, unabhängig von ihrer Lebensform und dem kulturellen Hintergrund.

In unserer Einrichtung zeigt sich Erziehungspartnerschaft vielfältig und wird auf unterschiedliche Weise umgesetzt:

Elternfragebogen

Einmal jährlich, im Frühjahr, findet eine anonyme Bedarfs- und Zufriedenheitsumfrage unter den Eltern statt, bei der Wünsche und Anregungen zu folgenden Punkten an uns weitergegeben werden können:

- Pädagogik und Atmosphäre,
- Aktivitäten,
- Informationsfluss,
- Austausch und Zusammenarbeit,
- Elternabende / Informationsveranstaltungen,
- Begegnung und Kommunikation,
- Elternbeirat,
- Kindergarten: Haus, Team und Arbeit,
- Was Sie uns schon immer einmal sagen wollten.

Das Ergebnis wird im Rahmen einer Elternbeiratssitzung bekanntgegeben, eine Zusammenfassung der Ergebnisse und eventuell daraus resultierende Änderungen in unseren Muggel News. Die Auswertung liegt zur Einsichtnahme auch im Kindergarten aus.

Zusätzliche Umfragen bzw. Rückmeldungsmöglichkeiten gibt es auch zu aktuellen Anlässen wie z.B. nach Festen oder Elternabenden.

Jetzt red i –Kasten

Im Eingangsbereich unseres Kindergartens hängt auf der linken Seite ein blauer Briefkasten „Jetzt red i“. Hier sind Sie und Ihr Kind jederzeit herzlich dazu eingeladen, Ihre Wünsche, Anregungen, Anliegen oder sonstige Mitteilungen schriftlich anonym einzuwerfen.

Dieser wird regelmäßig, vom pädagogischen Personal zusammen mit den Kindern ausgeleert und besprochen. Wir nehmen alle Mitteilungen ernst und besprechen im Team die entsprechenden Umsetzungsmöglichkeiten.

Regelmäßige Informationen an die Eltern unseres Kindergartens

Im Wochenrückblick erhalten Sie Einblick in unser Tagesgeschehen der einzelnen Gruppe. Hier werden Angebote, besondere Aktivitäten und ein kleiner Einblick in die Freispielzeit gegeben.

Vor jeder Gruppe können Sie gemeinsam mit Ihrem Kind auf einem digitalen Bilderrahmen Fotos aus dem aktuellen Kindergartengeschehen anschauen und ins Gespräch kommen.

Bei aktuellen Anlässen, wie z. B. Ausflüge... hängen wir auch Fotoplakate aus.

Außerdem stellen wir vor den Gruppenräumen Materialien zum aktuellen Thema / Projekt aus, um Ihnen Einblicke zu ermöglichen.

Schriftliche Informationen über Feste, Termine, Ausflüge, Aktuelles und vieles mehr händigen wir Ihnen in der Elternpost oder persönlich aus, sowie über E-mails, Aushänge vor der Gruppe und gegebenenfalls im Eingangsbereich.

Zum Monatsende bekommen Sie die Muggel-News per E-Mail und im Papierformat zum Mitnehmen. Hier erhalten Sie einen Rückblick auf die vergangene Zeit und evtl. eine kleine Vorausschau.

Zu neueren pädagogischen Themen oder interessanten Inhalten finden Sie an einem Tisch in Eingangsbereich eine Elternlesecke mit aktueller Literatur

Elternabende / Informationsveranstaltungen

Ein weiterer fester Bestandteil in der Umsetzung der Erziehungspartnerschaft sind Elternabende. Eltern haben die Möglichkeit, Vorschläge für Fachvorträge und Auseinandersetzungen mit pädagogischen Fragen einzubringen. Sie finden in unserem Kindergarten zu verschiedenen Themen und Anlässen statt:

Informationsabend

Im Sommer vor Kindergartenbeginn findet ein Informationsabend für zukünftige Kindergarteneltern statt. Inhalte sind u.a. konkrete Informationen zum Eingewöhnungskonzept, Einblick in die pädagogische Arbeitsweise, Vorstellen des Tagesablaufs, Klären und Austausch zu formalen und praktischen Fragen. Hierzu bekommen Sie zusätzlich vom pädagogischen Personal eine Informationsmappe, sowie die Broschüre „Wissenswertes von A-Z“ ausgehändigt.

Kennenlernabend- / nachmittag

Nach Kindergartenbeginn im Herbst bieten wir allen Eltern die Möglichkeit, sich untereinander und das Kindergartenteam bei einer gemeinsamen Veranstaltung näher kennen zu lernen und auszutauschen.

Elternbeiratssitzungen

Mehrmals im Jahr trifft sich der Elternbeirat zu gemeinsamen Sitzungen. Dazu sind Eltern und Kindergartenteam eingeladen. (s. auch 16.5.)

Weitere Elternabende bzw. Elterninformationsveranstaltungen sind bedarfsbezogen möglich:

- aus aktuellen Anlässen z.B. zu pädagogischen Themen,
- zu Themenwünschen der Eltern, z.B. aus Ergebnissen der Umfragen,
- zu Themenvorschlägen des Elternbeirats,
- mit und ohne Referent,
- gruppenintern oder gruppenübergreifend,
- in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern wie z.B. dem Evangelischen Bildungswerk,
- nur für Kindergarteneltern oder öffentlich,
- Informationsveranstaltungen in der Bring- bzw. Abholzeit

Elterngespräche

Wir führen regelmäßig individuelle Elterngespräche, um über die Entwicklung, Erfahrungen und Erlebnisse der Kinder zu informieren. Bei Bedarf beraten wir die Eltern in Erziehungsfragen und leiten Informationen über verschiedene Unterstützungsangebote (wie z.B. Logopädie, Ergotherapie, Frühförderung...) als auch Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebote. Die Ergebnisse dieser Gespräche werden protokolliert und vertraulich behandelt.

Tür-und Angelgespräche

In den täglichen Tür- und Angelgesprächen gibt es Raum für allgemeinen Informationsaustausch mit den Eltern und die Möglichkeit zur Vereinbarung für Elterngespräche mit vertraulichem Inhalt.

Vorschulgespräche

Zweimal jährlich findet ein Gespräch mit den Vorschuleltern statt. Eines im Herbst um die Muggelschule fachlich und praktisch vorzustellen, sowie erste Fragen zu klären. Das zweite Gespräch findet kurz vor der Schuleinschreibung statt und beinhaltet das gemeinsame Ausfüllen des Informationsblatts „Informationen für die Grundschule“, das die Eltern dann bei der Einschulung in der Schule abgeben können und Punkte zur Entwicklung und ggf. Förderungen des Kindes beinhaltet.

Elternmitarbeit

Als pädagogische Fachkräfte verstehen wir uns und die Eltern als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Dies erfolgt durch gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung.

Mögliche Formen der Zusammenarbeit in unserer Einrichtung sind:

- Hospitation: aktives Miterleben des Alltags und der pädagogischen Arbeit im Kindergarten;
- Aktivitäten für Eltern und Kinder, z.B. Familienausflüge Vater-Kind-Zelten;
- Aktionen von Eltern mit Kindern, z.B. Schreibern oder töpfern, gemeinsames basteln, backen, kochen, gärtnern, werken
- Aktionen von Eltern als Einnahmequelle für zusätzliche Anschaffungen für den Kindergarten, z.B. Marmelade kochen und verkaufen, Kleider- und Spielzeugmarkt, bei Festen und Feiern;
- Begleitung bei Ausflügen und Exkursionen zur Unterstützung des pädagogischen Personals, z.B. Naturtage, Museum, Eislaufen;
- Mitgestaltung von Familienfesten und Feiern der Kindertagesstätte, z.B. Sommerfest, Lichterfest, Weihnachtsfeier;
- Mitwirkung im Elternbeirat;
- Aktionen und Angebote für Familien und Kinder organisieren, z.B. Fotograf für Kinderfotografie, Ausflüge, Elternstammtisch;
- unterstützende Mitarbeit für Haus und Garten der Einrichtung, z.B. Radweg anlegen, Gartengestaltung, St.-Martins-Umhang nähen.

Elterncafé

In unserem einladenden Elterncafé im Eingangsbereich des Kindergartens gibt es die Möglichkeit, sich bei einer Tasse Kaffee oder Tee kennenzulernen, Kontakte zu knüpfen und sich auszutauschen.

Zudem können mögliche Sitzgelegenheiten vor/ und im Haus genutzt werden.

Elternbeirat

"Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten. Soweit die Kindertageseinrichtung Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahres betreut, soll der Elternbeirat zudem die Zusammenarbeit mit der Grundschule unterstützen."

(aus: Art.14 Abs. 3 AVBayKiBiG)

„Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden.

[...]" (aus: Art.14 Abs. 4 AVBayKiBiG)

Der Elternbeirat wird jährlich zu Beginn des Kindergartenjahres gewählt. Aus dem Gremium der Elternbeiräte wählt sich der Beirat den Vorsitzenden, den bzw. die Stellvertreter sowie Schriftführer und Kassenwart.

Regelmäßig lädt der Elternbeirat zu öffentlichen Sitzungen ein, ein Protokoll über die Beschlüsse werden danach ausgehängt.

Der Elternbeirat unterstützt das Kindergartenteam organisatorisch, kooperiert mit ihm und wird bei wichtigen Entscheidungen gehört.

16. Förderverein

Der im Jahr 2006 gegründete Förderverein löste sich mit Beschluss vom 26.10.2010 leider wieder auf. Über eine Neugründung würden wir uns freuen.

17. Öffentlichkeitsarbeit

„Qualitativ hochwertige Öffentlichkeitsarbeit ist eine planmäßige, strukturierte und professionell gestaltete Herstellung von Öffentlichkeit, bei der die Einrichtung durch klare Informationen, Fakten und Tatsachen die eigene Arbeit weitergibt, mit dem Ziel, Aufgaben und Ansprüche transparent zu machen, das Ansehen in der Öffentlichkeit zu steigern und dabei das Vertrauen zur Öffentlichkeit aufzubauen und zu pflegen.“ (Zitat: Dr. Armin Krenz)

Die Öffnung unserer Einrichtung nach innen und außen ist für uns ein wichtiges Qualitätsmerkmal und bedeutet die eigene Arbeitsqualität zu erhalten, zu überprüfen und zu erweitern. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit Träger, Team, Eltern, externen Fachkräften und allen Menschen, die an der Zukunft unserer Kinder interessiert und damit befasst sind.

Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig für die Kinder, um sich in Beziehung zu ihrem sozialen Umfeld zu setzen, aber auch wichtig für uns als Werbung in eigener Sache.

Durch sie wird unsere Arbeit für Außenstehende transparent, wir stellen sie und ihre Bedeutung dar.

Im Wissen um das Wirken nach außen, legen wir Wert auf ein positives äußeres Erscheinungsbild der Einrichtung, auf kindgerechte, ästhetische Gestaltung der Räume und des Gartens, achten auf eine gute Atmosphäre, Ordnung und Sauberkeit.

Unser Kindergarten präsentiert sich über verschiedene Aktionen und transparente Arbeit nach außen:

- ansprechend gestaltete Aushänge im Kindergarten und vor allen Gruppenräumen, z.B. Dokumentationen zum Tagesgeschehen, FitZ-Projekt, altershomogene Fördertage, Naturtage; Sprachkita
- Fotos, z.B. täglich zu Aushängen von Aktivitäten, auf der Internetseite, zu Zeitungsartikeln, digitaler Bilderrahmen
- Litfaßsäule: Informationsmöglichkeit von Eltern für Eltern und vom Kindergarten über Aktivitäten und Angeboten außerhalb der Einrichtung
- Kindergartenzeitungen, Elternbriefe und Einladungen zu Veranstaltungen im Haus;
- Flyer, Konzeption und Hausordnung ‚Wissenswertes von A-Z‘;
- Aktuelle Informationen, Mitteilungen, Ankündigungen und Broschüren in übersichtlicher Form im Eingangsbereich und teils vor den Gruppen
- Film zu Arbeit und Atmosphäre in unserem Haus;

- Feste und Feiern, z.B. Lichterfest, Weihnachten, Sommerfest;
- Elternabende und Informationsveranstaltungen, z.B. Elternbeiratssitzungen, Informationse Elternabende zum Kindergartenbeginn und zur ‚Muggelschule‘;
- Tag der offenen Tür;
- Schnuppertage;
- Hospitationen von z.B. Eltern, Studierenden, Lehrkräfte, Praktikanten;
- Flohmarkt, am Kindergarten;
- Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung, z.B. Exkursionen der Kinder, Familienausflüge;
- Teilnahme an Veranstaltungen in der Öffentlichkeit, z.B. Christkindlmarkt
- Pressemeldungen / Zeitungsartikel;
- Vortrag über Erzieherstätigkeit am Berufsorientierungsabend in der Realschule;
- Das ‚Muggelstein-Logo‘ zur unverwechselbaren Identifikation unserer Einrichtung;
- Teilnahme und Mitarbeit im Arbeitskreis Erlenau
- Kooperation und Vernetzung, z.B. mit Grundschulen, Vereinen, Nachbarn.

18. Anmeldung

Anmeldung

Seit 2023 findet die Anmeldung für einen Kindergartenplatz über ein Onlineprogramm statt. Die Eltern haben somit die Möglichkeit ihr Kind digital für das kommende Kindergartenjahr anzumelden. Für Fragen stehen wir aber natürlich telefonisch oder persönlich zur Verfügung. Zwei bis drei Wochen vor den Anmeldetagen können Familien sich am ‚Tag der offenen Tür‘ persönlich über unsere Einrichtung und pädagogische Arbeit informieren.

Die Termine werden spätestens im Herbst davor im Internet eingestellt und zeitnah in den Rosenheimer Zeitungen bekannt gegeben.

Informationse Elternabend

Mit der Zusage für einen Platz in der Einrichtung erhalten die Eltern auch eine Einladung zum Informationse Elternabend.

An diesem Abend ohne Kinder können sie sich zum Kindergartenstart und über den Kindergartenalltag informieren und alle ‚neuen Eltern‘ und das Kindergartenteam näher kennenlernen. Auch der Termin zum Schnuppertag im Juli und der erste Kindergartentag im September werden hier vereinbart.

Schnuppertag

Die Schnuppertage finden im Juni oder Juli statt (s. auch 11.).

Die Eltern sind anfangs in der Gruppe dabei, bemalen nach einem gemeinsamen Morgenkreis in einem Nebenraum ein Kappi für ihr Kind und haben bei einem Kaffee die Möglichkeit sich untereinander besser kennen zu lernen.

Die Kinder erleben mit Unterstützung ihrer Patenkinder, anderer Kinder und dem Gruppenteam einen Kindergartenvormittag mit Morgenkreis, Freispielzeit und Brotzeit und versuchen bereits eine erste kurze Trennung von ihren Eltern.

19. Schlussworte



© Sunelly Sims

Räume Deinem Kind
nicht alle Steine
aus dem Weg,
sondern unterstütze das Kind,
dass es die Steine
selbst aus dem Weg räumen kann...

...und:

Auch aus Steinen,
die einem in den Weg gelegt werden,
kann man Schönes bauen.

Johann Wolfgang von Goethe

Literaturhinweise

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: *Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG)*. 2005.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München: *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung*. 2006. Beltz-Verlag.

Krenz, Armin Dr. : *Kinder brauchen Seelenproviant*. 2008. Kösel-Verlag.

Krenz, Armin Dr.: *Professionelle Öffentlichkeitsarbeit in Kindertagesstätten*. 2009. Bildungsverlag eins.

Mockenhaupt, Monika: *Rituale machen stark*. Aus: kidnet.de.

WHO: *Ottawa-Charta*. Aus: Erste internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung. Ottawa 1986.

Deutsches Jugendinstitut: *Kinder-Sprache stärken! Sprachliche Förderung in der Kita: das Praxismaterial*

Bildnachweis

Titel: Stadt Rosenheim; Petro Feketa – fotolia

Rückseite: Stadt Rosenheim; Boggy – fotolia

Textteil: Stadt Rosenheim



Autorenschaft:
Leitung des
Kindergartens Muggelstein,
Michaela Nachtweih
und Team

Fachliche Unterstützung:
Pädagogische Fachberatung für Kindertagesstätten
der Stadt Rosenheim, **Angelika Mayer**

Lektorat, Design, Drucklayout:
Kannopka Kommunikation für Unternehmen, Rosenheim,
Ursula Kannopka M.A.,

Stand: Februar 2026